Die Mennonitische Rundschau

1877 Lasset uns fleißig sein zu halten die „Einigkeit im Geist. 1929

52. Jahrgang. Winnipeg, Man., den 15. Mai 1929. Nummer 20.

Nicht Zeit.

Nicht Zeit hast du zum Beten,
Zu lesen Gottes Wort?
Nicht Zeit, um zu betreten
Der Kirche heil'gen Ort?
Nicht Zeit, dich zu versenken
In den, der dich versühnt
Und ernstlich zu bedenken,
Was dir zum Frieden dient?
Du hast nicht Zeit? — mußt rennen
Zur Arbeit viel und schwer?
Nicht Zeit? — die Sorgen gönnen
Dir keine Andacht mehr?

Nicht Zeit?— denn kein Verweilen
Gönnt dir des Lebens Freud';
Wer sie begehrt, muß eilen,
Eh' sie dem Tod geweiht?
Doch wie, mein Freund, gestattet
Dir selbst der Tod auch Zeit,
Wenn nun dein Abend schattet
Und Gott dir Halt! gebeut?
Ich fürcht'; im Angesichte
Der großen Ewigkeit
Und nahe dem Gerichte
Heißt's auch einmal: Nicht Zeit!

Nicht Zeit, dich zu ergötzen
Am letzten Tageslicht!
Nicht Zeit mehr, zu ersetzen
Die schwer versäumte Pflicht,
Nicht Zeit einmal zum Weinen,
Zur Buße, zum Gebet!
Nicht Zeit — du mußt erscheinen
Vor Gottes Majestät!
Nur um die kleinste Weile
Flehst du vielleicht alsdann!
Doch nein, der Tod hat Eile
Und ist ein harter Mann.

„Nicht Zeit?"— schon wird's im Morgen
So morgenlicht und hell,
Er muß dich rasch besorgen,
Die Toten reiten schnell!
Drum, Lieber, weil noch währet
Die kurze Gnadenfrist,
Sei aller Eil' gewehret,
Die dir ein Unheil ist!
Steh' still um Gotteswillen!
Denk' an die Ewigkeit!
Wer wird dein Herz sonst stillen,
Wenn's heißen wird: „Nicht Zeit!"?
(Eingesandt von A. Willms)

Pfingsten,
Apstg. 2, 33.

Nach allweisem, göttlichem Ratschlusse ist die ewige Erlösung des in Sünde und Tod gefallenen Menschengeschlechts erfunden, und in der Fülle der Zeit in bestimmter Ordnung von dem Gott aller Gnade in Christus Jesus ausgeführt worden.

Göttlich traurig, in unsagbarer innerer und äußerer Not stehen Adam und Eva nach ihrem tiefen Fall vor dem Richt- und Gnadenstuhl des unwandelbar liebenden Gottes, des Vaters, der mit Seiner grundlegenden Verheißung zur Seligkeit: „Ich will" (erretten) 1. Mose 3, 15 — Licht und Heil den Verlorenen in finsterer (Geistes)-Nacht ankündigt.

Mit der wunderbaren Menschwerdung des ewigen Gottessohnes beginnt die Erfüllung dieser Verheißung für die durch List Satans in Sünde und Tod Gefallenen — **zum Andenken daran feiert die Christenheit Weihnachten** als Geburtsfest des Heilandes.

„Dieser Jesus" wird in seiner Taufe von Gott dem Vater zum Welterlöser (vergl. 1. Joh. 2, 2) ordiniert. So geht der in Knechtsgestalt verhüllte Gottessohn und Menschensohn hin zu tun den Willen des Vaters (Ps. 40, 9). Er legt sich als der bis in den Tod Gehorsame, die Verlorenen unendlich liebend, auf den Altar und trägt die Sünden der Welt an seinem Leibe hinauf auf das Kreuz (1. Petri 2, 24), wodurch Er sie mit Gott versöhnt.

Von Stricken des Todes umfangen, von Angst der Hölle getroffen, steigt der von Gott zur Sünde gemachte und von den Sündern verhöhnte, geschmähte und aufs tiefste verachtete Menschensohn hinab in die schaurigen Tiefen des Todes und des Totenreiches, führt das Gefängnis gefangen und besiegt Satanas, den Gewalthaber des Todes. Als sieggekrönter Ueberwinder geht Er aus dem Grabe hervor, und die in Sünden und Uebertretungen toten Kinder Adams werden durch Ihn die vor Gott gültige Gerechtigkeit. **Glaubst du das? Zum Andenken daran feiert die Christenheit Ostern.** —

Nach seinem Siege erschließt der Auferstandene die Herzen der an Ihn glaubenden Jüngerschaft, öffnet ihnen die Schrift, die sowohl seine Leiden wie auch seine Herrlichkeit nahegelegt hat und führt sie ein in die göttlichen Geheimnisse der Dinge, die sich auf das Reich Gottes beziehen. Er gibt ihnen Anweisung, auf die Verheißung des Vaters in Jerusalem zu warten. „Ihr werdet", sagt Er zu ihnen, „die Kraft des Heiligen Geistes empfangen", wobei Er sie auch davon in Kenntnis setzt, daß der Vater die Zeit der Wiederherstellung des Reiches Gottes auf Erden in seiner Gewalt festgelegt hat. Ap. 1, 7.

In froher Erwartung versammelt sich die Jüngerschar. Männer und Frauen, im Obergemach, wo sie einmütig beieinander sind in anhaltendem Gebet. —

An dem Tage, als das Bundesvolk Jehovas, das seinen Messias abgesagt und Ihn durch die Hände der Ungerechten erwürget hat, Pfingsten feiert, sind die Jünger des zu seiner Herrlichkeit eingegangenen Erlösers wieder alle vereint beisammen. Da geschieht „plötzlich ein Brausen aus dem Himmel wie von einem daherfahrenden gewaltigen Winde und erfüllt das ganze Haus, da sie saßen."

Was geschieht? Die Antwort gibt uns das Wort Gottes des oben angedeuteten Textes: „Nachdem Jesus durch die Rechte Gottes erhöht worden ist — seine Verklärung, um die Er in Joh. 17, 5 den Vater gebeten, vollbracht ist — **und Er die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfangen hat,** hat Er dieses ausgegossen, was ihr sehet und höret."

Wie Jesus Christus, der Sohn Gottes, vor seiner Menschwerdung von Ewigkeit her gewesen ist, „denn von Ihm und durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge", Röm. 11, 36, so war auch der Heil. Geist „am Anfang" da, 1. Mose 1, 2; Ps. 33, 6. Wenn in Joh. 7, 39 steht: „Der H. Geist war noch nicht da", so soll damit gesagt sein, daß der Heilige Geist seine amtliche Tätigkeit als Sachverwalter Christi, die darin besteht, das ganze vollendete Werk der Erlösung der Gemeinde mitzuteilen, noch nicht begonnen hatte. Das konnte erst nach Christi Verklärung geschehen (Joh. 7, 39), denn erst nach seiner Erlösung konnte der verherrlichte Menschensohn, den Heiligen Geist den Seinen mitteilen, nachdem Er Ihn von dem Vater empfangen hatte.

Die Verklärung war geschehen, und da kommt der Heil. Geist als Verheißung des Vaters am Pfingstfest hernieder und schlägt seinen Wohnsitz auf Erden auf. Wir verstehen, wenn Augustinus dieses Herniederkommen des H. Geistes, wodurch die Gläubigen gesammelt und somit die Gemeinde gestiftet und der Leib Christi offenbar wird, — den Geburtstag des H. Geistes nennt. Durch Ihn sind die Kinder Gottes, nachdem sie gläubig geworden, versiegelt auf den Tod der Erlösung, sintemal Er ist das Unterpfand unseres Erbes, der uns die Erlösung verbürgt zum Preise seiner Herrlichkeit. Eph. 1, 13; 4, 30. **Zum Andenken an diese große Heilstat feiern wir Pfingsten.** —

Wohl war der H. Geist mächtiglich wirksam auch zur Zeit des Alten Bundes. von Zeit zu Zeit kam Er auf und über die Gerechten (z. B. 4. Mose 11, 25; 2. Kön. 2, 15; 2. Chron. 20, 14), aber Er war nicht **in** ihnen. Er war noch nicht wohnend in ihnen, was der Apostel Paulus von den Kindern des Neuen Bundes mit den Worten behauptet: „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt..., daß ihr nicht euer selbst seid?" Oder konnte von den Heiligen der Opferperiode gesagt werden, was wir Joh. 17, 23 lesen: „Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie in eins vollendet seien, auf daß die Welt erkenne, daß Du mich gesandt hast?" „Das stellvertretende Werk für uns ist jetzt möglich geworden durch das heiligende Werk des Heiligen Geistes in uns."

Diese Wahrheit ist auch vorbildlich dargestellt in dem Opferkultus des Alten Bundes. Erst kam das Blut, dann das Oel; erst der Altar, darnach das Waschbecken (vergl. 3. Mose 14). Der im Blute des Lammes gewaschenen Gemeinde ist, wie auch jedem einzelnen Gliede derselben, die Fülle der Gnade erschlossen durch den Hl. Geist; durch Ihn wird der unerforschliche Reichtum Christi dem Leibe Christi in allen seinen Gliedern übermittelt, „auf daß jetzt den Fürstentümern und den Gewalten in den himmlischen Oertern durch die Gemeinde (Versammlung) kundgetan werde die gar manigfache Weisheit Gottes." Eph. 3, 10.

Ein in sich schwaches Kind Gottes ist „Miterbe, ist miteinverleibt und ist Mitteilhaber seiner Verheißung in Christus Jesus." Eph. 3, 6.

So sind die Kinder Gottes auf Erden in ihrer Niedrigkeit die höchsten Würdenträger, die man sich vorstellen kann (vergl. Offb. 1, 5b—6a!). Ignatius, einer der zahlreichen Märtyrer der ersten christlichen Kirche, nannte sich vor dem Kaiser Trajan auf die Frage, wie er heiße, Theophorus, d.h. Gottesträger, worauf der Kaiser urteilte: „Ignatius, der gesagt hat, daß er Gott in sich trage, soll den wilden Tieren vorgeworfen werden." — „durch Nacht zum Licht, das ist der Weg, auf dem wir gehen."

Ob so oder anders — es kommt darauf an, mein teurer Leser, ob wir den Geist Jesu Christi haben, denn die Schrift sagt — und die Schrift kann nicht gebrochen werden. Joh. 10, 35:

„Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Röm. 8, 9.

A. B. Peters.

Lied eines frommen Bauern.

Gottlob daß ich ein Bauer bin,
Das freut von Herzen mich!
Das gibt ein Lied mir in den Sinn;
Mein Gott, ich preise Dich!

Ich achte den gelehrten Mann,
Den Künstler halt ich hoch;
Und wer ein ehrlich Handwerk kann
Der wird von mir geehrt.

Doch preis' ich mir den Bauernstand,
Denn wär' er aus der Welt:
Der König fänd im ganzen Land

Nicht Brod für all sein Geld.
Des Menschen erstes Werk war das:
„Er bauete das Land“,
Als von verbot'ner Frucht er aß,
Da er in Unschuld stand.
Ich atme Gottes frische Luft
An jedem Morgen neu.
Der schönen Blumen süßer Duft,
Vor allen ist er mein.
Mir singen tausend Vögelein
In Feld und Wies' und Wald.
Sie rufen singend: Stimm' mit ein,
Das Gottes Lob erschallt!
An allem hab' ich meine Freud,
An Pferden, Kuh und Schwein;
Was wäre das auch für ein Leid,
Sollt' ich ohn' das hier sein!?
Mir fälscht der Metzger nicht die Wurst,
Der Bäcker nicht das Brod;
Die Quelle löscht mir meinen Durst,
Das hält die Wangen rot.
Mein Weibchen macht mir Hof' und West
Mit eig'ner fleißger Hand;
Ob's immer sitzet grad und fest:
Schon gut für unsern Stand.
Des Morgens fahr ich singend aus,
Wenn's feierlich und schön.
Des Abends geht's zur Rast nach Haus',
Wenn's Tagewerk gescheh'n.
Geh' hinter meinem Pflug ich hin,
So heißt's: Sieh' nicht zurück!
Lot's Weib kommt mir in meinen Sinn,
Und vorwärts geht mein Blick.
Die Furchen zieh' ich tief und schön.
He Brauner, he Sawras!
Ihr sollt hier schönen Weizen säh'n,
Anstatt das grüne Gras.
Ich säe betend Samen ein.
Laß Gottes wertes Wort,
Auch in mein Herz gesäet sein
Und wachsen immerfort!
Ich bet' für jeden Sämann,
Den Jesus ausgesandt:
„Herr hilf ihm, daß er säen kann,
Herr stärke seine Hand!“
Scheint mir die Sonne hell u. klar,
So ruf' ich: Gnadensonn',
O scheine du mir immerdar
In meines Herzens Born!
Wenn ich dann in das reife Feld
Mit den Maschinen fahr',
So bindet sie's, gleich einem Held
In Garben wunderbar.
Dann kommt mir in den Sinn das Lied:
„Die hier mit Tränen sä'n,
Mit Freuden man sie ernten heißt
Und Garben bringen ein.“
Beim Dreschen staubt's und saust's und summt's,
Dahin fliegt Stroh und Spreu;
Doch wenn die Dreschmaschin' verstummt,
Ich mich der Körner freu.
Ich bete dann: „Du großer Gott,
Mach' mich den Körnlein gleich!
Bring' mich durch einen sanften Tod
Zu Dir in's Himmelreich!“
So bringt die Arbeit mir Genuß
Und Segen doppelt ein,
Bewahret mich vor Ueberdruß
Und lehrt mich fröhlich sein.

Es mahnt mich jedes Werk der Hand
An meines Gottes Wort.
Drum lob ich mir den Bauernstand
Und führ' ihn richtig fort.

Ich tauschte mit dem Städter nicht,
Trotz Putz und Höflichkeit,
Trotz schönem Haus und gut's Gericht
Und trotz Bequemlichkeit.

Mein Gott beschützt mir Hof und Haus,
Bewahrt vor Laster mich;
Die in der Städte Saus und Braus
Oft hausen fürchterlich.

Es hält und träget mich der Herr
Mit Seiner starken Hand,
Bei Arbeit und Versuchung schwer
In meinem werten Stand.

Ich lebe immer meinem Gott,
Der mich hineingesetzt;
Mich stört nicht stolzer Städter Spott,
Mein Herz der Herr ergötzt.

Die Erde meinen Leib bald deckt,
Der Staub und Asche ist;
Doch werd' ich wieder auferweckt,
Gottlob durch Jesum Christ!

Dann geh' ich in die Herrlichkeit,
In Gottes ew'ges Reich,
Wo jeder Fromme sich erfreut
Und wo wir alle gleich.

Setzt Er mich auf die neue Erd
In Seiner Gnade ein,
So will ich, wenn es Ihn nur ehrt,
Auch dort ein Bauer sein.

Eingesandt aus einem früheren Abr. Krökers Familienkalender. Von N. A. H.

Shanghang, Via Swatow, China,
den 29. März 1929.

Den Gruß der Liebe zuvor!

„Wer unter dem Schirme des Höchsten und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet...“ Solche und ähnliche Psalmen sind uns zur großen Ermutigung gewesen. Wir haben in unseren ganzen Erfahrung noch nie solchen reichen Trost in den Psalmen gefunden als jetzt: Es wird Euch wohl schon bekannt sein, daß wir auf der Flucht sind vor den Roten. Es scheint, als wenn der Satan mit seiner Macht doch auf einmal stärker ist als die Macht auf der Seite des Herrn. Es sind die Roten mit voller Macht von Norden herunter gekommen bis vor unserer Stadt. In der nächsten Stadt Tingchowfu sollen alle Missionshäuser bis auf den Grund niedergebrandt sein. Die Missionare sind um ihr Leben geflohen. Soweit wir aber wissen, sollen sie sicher sein.

Als dieses alles so vorging, machten wir uns auch auf die Flucht, die Schwestern, und wir mit unsern Kindern. Wir nahmen ein Boot an und fuhren herunter bis Fungshih, ein großes Dorf, 40 Meilen von Shanghang. Stromabwärts nimmt es gerade einen Tag, aber zurück nimmt es 2½ Tage. Hier haben wir uns jetzt schon 10 Tage aufgehalten und warten der Besserung der Zustände in Shanghang. Zwei Dinge sind uns auffallend: erstens, daß die Roten so lange nehmen und nichts weiter kommen und zweitens, daß keine Hilfe von andern Soldaten kommt. Doch wir sind bewußt, daß der Herr seine Hand in allem hat. Wir gehen auch nicht weiter ab, der Küste zu, weil es so furchtbar beschwerlich ist, mit der Familie wieder zurückzukommen. Sollte die Familie nach 2½ Monaten wieder zurück zur Küste gehen, würde es vielleicht nicht sobald wieder zurück zur Station gehen. Sollte es dem Herrn gefallen, und Seine Ehre dadurch gefördert werden, wenn alles Eigentum zerstört und alle unsere Sachen verbrannt werden, und aber die Regierung sich ändert und Shangang wieder in die Hand der Nationalisten kommen sollte, dann wollen wir doch zurück und den Heiden das Heil erzählen. Des Herrn Wille geschehe.

Es sind in Shangang viele hungrige Seelen, die da schmachten nach dem Heil in Christo. Wie sollten wir ihnen nicht verkündigen von der Erlösung und der Freiheit, die in Christo Jesu ist. Wir können zur Ehre Gottes sagen, daß hier unter den chinesischen Geschwistern manche sind, die treu und fest am Glauben geblieben sind. Wenn auch manche sind, die den Herrn verlassen haben. Es wurde uns heute in unserer Karfreitagsandacht wichtig, wie alle, die da sonst treu zu sein schienen, den Herrn verließen, als es bis zur Gefangenschaft und Tod kam. So geht es auch hier. Wie viele aber, wie Petrus und die anderen Jünger Ihn in ihren Herzen festhielten, kann man jetzt noch nicht wissen. Möge der Herr aber Sein Werk ausführen können ist unser Gebet.

Grüßend, Eure Geschwister
John S. und Tina Dick.

Schatzgräber.

Anbetend will ich den Herrn preisen und von Seinen Wundern erzählen. Ich will Dir, Herr zujauchzen. Ps. 9,2—3.

Betreffs des Willens des Menschen gibt es allerlei Meinungen. Einige meinen, daß der Wille gebrochen werden müsse. Andere behaupten, er müsse nur erzogen werden. Beide Anschauungen haben etwas für sich. Wer aber die Bibel ohne Voreingenommenheit liest, wird finden, wie sie von einer „Heiligung“ des Willens redet. Man könnte auch im gewissen Sinne von einer „Willensumstellung“ sprechen. Der Mensch will dann fortan nichts anderes, als das, was Gott will. Auch David kennt diese Umstellung. Er will etwas, was der alte Mensch ursprünglich nicht wollte — Gott anbeten und Ihn preisen. Es ist eine heilige Entschließung, die der Psalmist gleich zu Anfang des Kapitels äußert. Auch ein Werk für solche, die stets mit ihrer Unschlüssigkeit glänzen. Je länger man wartet, um so schwerer wird es, und schließlich verliert man noch das Wenige, das man schon hat. Gibt es wirklich etwas Schöneres, als sich mit frischem Bekenntnis und mit all seinem Tun zum Herrn zu stellen? Freilich muß es mit „ganzem“ Herzen geschehen, wie es auch von David heißt. Halbherzige Menschen sind weder in der Welt noch im Reiche Gottes etwas wert. Ich fürchte sogar, daß diese mit sich selbst im Zwiespalt leben, also unglücklich sind. Gott anzubeten mit lauter Stimme und Ihn zu preisen ist Gottesdienst! Wen soll ein Mensch auch sonst anbeten? Etwa sich selbst? Solche Narren mögen es etliche geben, aber, wie gesagt, auch nur Narren. Wer ehrlich ist, wird mit seiner Selbstverherrlichung bald am Ende sein. Ehrlich denkende Menschen werden es mit David halten und Gottes und Menschenwerke recht zu bewerten wissen. Und dieses durchaus nicht halblaut, sondern frisch und fröhlich, und sogar jauchzend mit ganzem Herzen. Lieber Leser, vielleicht krankst Du auch an „Halbherzigkeit“. Wer ein gespaltenes Herz hat, hat nicht selten auch eine gespaltene Zunge. Bitte bekomme heilige Entschlossenheit für Gott zu leben und für Christi Sache da zu sein.
C. Martens.

Der Schrecken der Jugend.

Manche Gefahren droh'n Menschen auf Erden,
Sie zu verderben. In jeglichem Land
Geh'n sie und zittern ob dieser Beschwerden,
Wie man dieselben auch immer genannt.
Bald bricht der Feind ein mit blutigen Kriegen,
Bald wildes Tier, dem sie unterliegen.

Mutig jedoch, mit den Waffen in Händen,
Furchtlos durchstreifet der Mut'ge die Welt;
Selbst wenn ein Leu oder Tieger da ständen,
Macht er erschrocken vor ihnen nicht Halt.
Nein, ihr Erscheinen ihm dient nur zur Freude:
Sichere Schüsse erlegen sie beide.

Doch solch ein Mutherz, oh'n Bangigkeitsfieber,
Prüft auf dem Wege sorgsam den Fluß,
Eh' er hineinsteigt, noch schwimmet hinüber,
Hierzu ihn nötigt ein bitteres Muß.
Rudeln von Fischen das Wasser oft heget,
Was selbst den Tapfern zur Vorsicht beweget.

Diese kaum drei bis vier Zoll langen Fresser
Greifen sofort, wenn sie da sind, ihn an;
Von ihren Zähnen, so scharf wie ein Messer,
Kein Mensch in Fluten erwehren sich kann;
Sie zieh'n das Fleisch von den Knochen ihn nieder,
Er bleibet im Wasser und kehret nie wieder!!

Man nennt das Fischlein der Jugend Schrecken;
Ihm, ach, so mancher zur Beute verfiel!—
Jugend, es pflegt sich ein Feind zu verstecken;
Dich zu verderben — sein einziges Ziel.
Er heißt Befleckung am eigenen Leibe;
Als deinen Todfeind ihn von dir vertreibe!

Kräfte der Seele, des Leibes ersterben;
Rettunglos fällst du dem Tode anheim;
Kannst nicht die Krone des Lebens ererben,
Wenn diesem Laster du frönest geheim.
Gleich jenen Fischlein, so ist Onanie'e
Dein Feind, denselben, o Jugend, entfliehe!
P. Bergen.

Vom Morgen bis Abend.

Von Elfriede Rotermund.

(Fortsetzung)

Sie wurde einem Vetter Astrids zu Ehren gegeben, der kurz zuvor von seinen Plantagen aus Indien zurückgekehrt war. Frau Konsuls Herzenswunsch war, daß der Neffe noch einmal Mutter zu ihr sagen möchte. Offene und versteckte Anspielungen hatte Astrid täglich zu hören bekommen, die dann geschlossen hatten: „Uebe dir ja auch Rolfs Lieblingslied, Schön Rotraud, ein! Es sind oft nur kleine Mittel nötig und man steht am Ziel seiner Wünsche, hat das große Los gezogen."— Noch heute nach fünfzehn Jahren wußte Harro Asmussen noch, welch eine schicksalsvolle Stille, die immer Entscheidungen vorangeht, in ihm während des Abendessens gewesen war. Er sah wieder die kostbare, silberdurchwirkte Seidentapete des Musiksalons, silberne Stühle, vom Grau des Damastes zu Nebelwesen gedämpft, silberne Kandelaber mit Kristallprismen, die seltsamen in mattem Goldton verhüllten Lampen, und vor dem Flügel Astrid. Wie kühler Marmor hatten ihre schmalen Hände auf den Tasten gelegen, leise ein Nocturno von Chopin spielend. Auf Verlangen der Gesellschaft sollte sie noch ein Lied zugeben. Die Mutter, die wie zufällig aus dem Wintergarten ins Musikzimmer trat, riet mit ihrer kalten Stimme: „Sing' uns von König Ringangs Töchterlein. Du hast es lange nicht gesungen." — Stummblickend, mit wehem Lächeln, gleich Mignon, hatte Astrid gehorsam in die Tasten gegriffen und ein sanftes Präludieren war erklungen. Es war einer von dem eigentümlichen Augenblicken, in welchen nichts geschieht und auf dem doch mit dunkler Schwere ein Menschenschicksal lastet oder in ihm zerschellt. Dann hatte der süße Schmelz der weichen Mädchenstimme bestrikkend und wie verzaubert gesungen: „Es waren zwei Königskinder." Beim fünften Verse hatte sie erst die Augen gehoben, hatte traumhaft verschleiert und zugleich sonderbar wissend, wie eine Sphinx ihre Eltern und dann ihn, Harro, angeblickt, während sie stockend weiter gesungen: „Gute Nacht, mein Vater und Mutter, ihr seht mich nimmermehr." — Mit einem Mißakkord hatte sie Spiel und Lied abgebrochen und war totenbleich vom Flügel aufgestanden. Der letzte Vers war ungesungen geblieben, und die Gesellschaft hatte ein frühzeitiges Ende gefunden.

Am nächsten Morgen in aller Frühe hatte der alte graue Diener vor Harro Asmussens Bett gestanden und dem aus wirren Traum erwachenden Kandidaten einen Brief eingehändigt. Der Konsul bat, unverzüglich abzureisen, hatte das Gehalt bis April u eine ansehnliche Summe überher für den Unterhalt der nächsten Zeit beigelegt. Da war er im Nu hellwach gewesen. Das Dithmarscher Bauernblut hatte ihm gekocht vor Empörung. Der Diener mußte noch im demselben Augenblick das ganze Geld seinem Herrn zurückbringen, und er hatte schon nach einer halben Stunde das Haus an der Alster verlassen, in welchem er drei Jahre gelebt, und hatte nicht einen Blick rückwärts getan.—

Durch die Stille der Studierstube schritt mit hartem Tick-Tack unaufhörlich und eilig die rinnende Zeit, eine Hummel summte surrend durch die offenen Fenster, und vom Birnbaum sank eine Frucht zu früh ins lange Gras.

Weißlockige Wolken mit goldgetönten Säumen schwebten wie ein Reigen ruhevoll durch das schwingende, köstliche Schweigen, und die Flut rauschte wie eine königliche Frau mit majestätisch wallender Spitzenschleppe um die Hallig. Erst die tönenden Wellenlieder brachten Harro Asmussen in die Wirklichkeit zurück. Er richtete seine zusammengesunkene Gestalt hoch, aber sein Herz blieb in Dumpfheit und Lähmung, als er den Brief noch einmal las.

Lieber Harro!

Du siehst, meine Handschrift hat sich gar nicht verändert und auch „das Andere" ist trotz allem dasselbe geblieben! Morgen, am 19., jährt sich zum fünfzehnten Male der Tag! Hast Du auch wohl nochmal an die „zwei Königskinder" gedacht? Jetzt sind sie einander so nahe, nur ein Streifen Meer trennt sie.

Niemals habe ich Dich vergessen gehabt. Je weiter Du von mir gestürzt bist, desto näher bin ich Dir gekommen. Ich habe in den unerbittlichen Jahren nur Dein Bild im Herzen getragen.

Von Dir und Deinem Leben weiß ich viel, wenn nicht alles, seit man Dich von mir gehen hieß. Du weißt vielleicht nur noch, daß es meine Mutter nach zwei Jahren grausamen Quälens fertig gebracht hat, daß ich meines Vetters, Rudolf Peters, Frau geworden bin. Er ist vor vier Jahren in Benares am Sumpffieber gestorben. Die Reise ins Innere mußte er in seiner Eigenschaft als Generalkonsul machen. Meine Eltern sind auch tot, beide Brüder gefallen. Aber ich habe einen Buben von sieben Jahren, Wolfgang Harro heißt er und ist kerngesund. Ich liege seit seiner Geburt gelähmt und habe viel mehr Zeit zum Denken, wie mir gut ist. Ach, Harro, weißt Du, was es heißt, mit seinem Schmerz so allein zu sein? Nichts weiter zu haben als den Buben, meinen lieben, lieben Jungen mit dem weichen Herzen, und den muß und soll ich allein in der weiten, kalten Welt zurücklassen! Ich kann es nicht!

Der Gedanke, der Bub würde freude- und sonnenlos in kalter Vereinsammung aufwachsen, läßt mich nicht zum Sterben kommen, und doch verzehren Angst und Unruhe vorschnell die schwachen Kräfte.

Es geht zu Ende, Harro, ich weiß es, auch ohne daß der Arzt täglich von neuem so vorsichtig nach Verwandten, die noch da sind, oder nach warmherzigen Freunden, die ich nicht habe, fragt und sich Adressen aufschreiben möchte, die ich ihm nicht geben kann.

Ich fühle aber, daß ich nur noch Tage zu leben habe, und ich bitte Dich herzlich: „Komm, komm zu mir! Und gib mir, wenn Du kannst, hier das Versprechen, daß Du meinem Jungen Heimat und Zuhause sein willst.

Ich weiß niemanden, dem ich sonst das Liebste, was mir gehört, anvertrauen möchte und könnte! Komm, Harro, säume nicht, ich will Dir alles sagen und erklären.

Du weißt ja noch nicht, wie ich den Treubruch und meine Feigheit gebüßt habe. Wenn zwei einen Weg gehen, so muß die Frau dem Manne folgen und nicht der Mann der Frau. Vergib mir!

Ich denke nur noch an ein Wunder, an ein Glück und Wunder, das ferne flammt — und davor steht in zitternd blauer Lohe ein einziger Tag! Ich habe Dich niemals vergessen, Harro!

Astrid.

Er sah, wie mühsam die letzten Zeilen mit der großen, steilragenden Handschrift geschrieben waren, und daß die Anschrift gewiß von der Pflegerin herrührte.

Harro Asmussen stand auf. Unwillkürlich haftete sein Blick an der Uhr: zehn Minuten nach neun! — Ihm war, als starre ihn etwas an; als sei etwas auf ihn gerichtet, aber er wußte nicht, was. Es war etwas Schicksalhaftes, und es ließ ihn nicht los.

Gleich darauf verließ er sein Pfarrhaus, nachdem er ein paar erklärende Worte an die alte Naemi aufgeschrieben und ihr auf den Küchentisch gelegt hatte. Prüfend schaute er auf die Wetterfahne. Dann plünderte er sämtliche Rosenstöcke und klinkte die Gartenpforte hinter sich zu.

Mit raschen Schritten durcheilte er die blühenden Fennen. Wenn auch der Wind wohl günstig für die Fahrt war, es war nur zu wenig da, und es kam alles darauf an, daß sein Boot noch flott lag, denn die Flut hatte ihren Höhepunkt schon überschritten.

Der Pastor lief den Deich hinauf und schob oben stehend seinen Panama ein wenig aus der Stirn. Das schnelle Gehen hatte ihn heiß gemacht. Sein Blick suchte die Jolle, und wie gehetzt rannte er die grüne Böschung hinab. Gottlob! Das Boot schaukelte noch eben innerhalb der Schleuse. Rasch zog er Stiefel und Strümpfe aus, krempelte die Hosen hoch und watete an sein Fahrzeug. Bald waren Segel gesetzt, der Anker eingeholt und das Steuer in seiner Hand.

Langsam und träge schleppte sich das Boot durch die Flut. Die Wellen murmelten und glucksten am Bug. Ein müder Wind ging über die See.

Unnennbares war wünschend und hoffend in des Mannes Seele. Astrid! Er sollte die Jugendgeliebte wiedersehen! Er sollte das liebste und kostbarste Pfand aus ihrer Hand entgegennehmen und sollte an ihrem Jungen Vater- und Mutterstelle vertreten. Seine Pulse klopften, und wild pochte das Herz, und so oft der Blick auf die Rosen fiel, die im Schatten unter der Bootsbank glühten, errötete er wie ein Schulbube. Astrid! Er sah versonnen in die blaue, leissingende, sonnenbeglänzte Fläche.

Hart schnurrte das Boot an einer Seetonne vorüber und begann leise zu schwanken. Erschreckt wandte er den Kopf und sah, daß er weit abgetrieben war. Er sah auf, setzte das Toppsegel, band das Steuer fest und nahm beide Riemen. Gleichmäßig klang das Eintauchen der Ruder in die klare stille Flut, und eintönig sang das klingende Niederfallen der glitzenden Wassertropfen.

Nach einer Weile konnte er die Ruder einziehen. Der Wind war stärker geworden und lief mit seltsam feinem Singen über die Wellen. Es waren kaum zwei Stunden vergangen, da legte er am Hafenkai an. Neben seiner Jolle lag ein großer Büsumer Fischerewer vor Anker, und dessen junger Steuermann, ein Halligjunge aus Harros Gemeinde, versprach, als er die Hast seines Pastors sah, von Bord zu kommen, alles für ihn klar zu machen und auch das Boot mit dem nächsten ersten Wasser nach dem Südstrand zu bringen und es dort an der Angelbrücke gut zu verankern, damit er von da abends heimsegeln könne. Der Koch, als Spaßvogel bei der Mannschaft beliebt, hielt mit Wäscheauswringen inne, plinkerte mit den Augen und sagte launig: „Kinners, Kinners, de Pastor löppt dahen, as kem he ut Dornröschens Schloß, soveel Rosen in de Arm." Aber er fand diesmal mit seinem Witz keinen Anklang und klippte verdrossen den Kübel mit Spülwasser um.

Zum Sanatorium mußte Harro noch Dreiviertelstunde gehen. Auf dem Wege dahin merkte er, wie gut die alte Naemi doch für sein körperliches Wohl sorgte; denn ihm wurde klar, daß er noch gar nichts am Tage gegessen hatte. Aber das war nun Nebensache, es galt für ihn, keine Minute Zeit zu verlieren.

Das Sanatorium lag am Südstrand der Insel in einem wundervollen, waldartigen Park, ein paar große, kuppelbedeckte Häuser bildeten das Hauptunternehmen, während kleine niedrige Holzblockhäuser, ringsum von Veranden umgeben, zwischen Tannen und Kiefern versteckt lagen. In das weitab am Strande gelegene wurde der Pastor von einer jungen Schwester geführt.

Ein besonderer, als Selbstfahrer eingerichteter Krankenstuhl stand leer im Schatten der Veranda, und auf der breiten Brüstung lagen verlassene Spielsachen.

Schattenhaft stieg plötzlich die seltsame Aehnlichkeit, nein die ungeheure Bekanntheit vor ihm auf. Wo hatte er das alles schon einmal bis ins Kleinste so gesehen?

Eine ältere Pflegerin trat heraus. Auch die hatte er irgendwo schon getroffen und gesprochen. Noch halb fassungslos folgte er ihr in ein großes, etwas dämmeriges Zimmer. „Hier ist Besuch, gnädige Frau!" und da hatte sie auch schon wieder die Türe geschlossen.

Harro ging zögernd einige Schritte vor mit den Rosen im linken Arm. Plötzlich kam mit der Erinnerung jähes Wissen über ihn. Der Traum, ja der Traum! So war alles gewesen.

Dann neigte er sich erschüttert vor dem niedrigen Ruhebett, erschüttert bis in seine Tiefen. Das war Astrid! Hilflos drückte sie erst beide Hände gegen ihre Brust, um sie ihm dann entgegenzustrecken

(Schluß folgt.)

Korrespondenzen

Mitteilungen betreffs des mennonitischen Gesellschaftsabends in Winnipeg.

Ich bin von mehreren Brüdern, mündlich und schriftlich, gefragt worden betreff des unlängst in Winnipeg stattgefundenen mennonitischen Gesellschaftsabends, von dem berichtet worden ist, daß derselbe mit Spiel und Tanz geendet habe; und bin ersucht worden, darüber etwas in der „Mennonitischen Rundschau" zu veröffentlichen; indem Erwähntes in der Nähe und in der Ferne, unter canadischen und rußländischen Mennoniten, und selbst auch in den Ver. Staaten ein nicht unbedeutendes Aufsehen und ein Besorgnis erregendes Fragen und Beurteilen hervorgerufen hat.

Am liebsten möchte ich hierüber nicht schreiben, da durch solche Publikation leicht Aergernis oder Ungunst bei einigen verursacht wird. Doch weil es gewünscht wird und es wohl notwendig ist, will ich es denn hiermit tun; um, wenn möglich, ein unberechtigtes Gerede und ein ungerechtes Beurteilen abzuwenden, oder um nachteilige Folgen für unser Volk, besonders für die Neueingewanderten, zu verhüten.

Der erwähnte mennonitische Gesellschaftsabend war in der „Mennonitischen Rundschau" und im „Nordwesten" bekannt gemacht, und Mennoniten waren dazu eingeladen, von einem „Komitee."

Laut der Bekanntmachung sollte ein literarisches Programm geliefert werden, und nachher freie Unterhaltung folgen. mit einem mitgebrachten Imbiß, zu dem man am Orte Kaffee oder Tee servieren wolle. Von Tanz war nichts bekannt gemacht worden, und somit wußte man vorher nicht, daß solches stattfinden solle oder würde. Wäre letzteres bekannt gewesen, so wären viele nicht hingekommen, die jetzt in unschuldiger Weise hingekommen waren.

Ferner sei bekannt gemacht, daß viele von denen, die gegenwärtig waren, den Ort und die Gesellschaft verließen, als das Tanzen begann; also nicht an diesem Treiben teilgenommen haben.

Ich bin auch gefragt worden, ob auch das mennonitische Mädchenheim von hierselbst an dem Erwähnten beteiligt gewesen sei. Darauf kann ich antworten, daß dasselbe in keinerlei Weise daran beteiligt gewesen ist, und fast keine der vielen in Winnipeg dienenden Mädchen zu jener Veranstaltung gekommen waren. Ob von den wenigen, die gekommen waren, auch welche an dem Tanz teilgenommen haben, ist mir nicht bekannt. Von den Hauseltern des Mädchenheims sei gesagt, daß sie entschieden gegen die Art der erwähnten Veranstaltungen sind, und es nicht erlauben, daß ihre Pflegebefohlenen an solchem teilnehmen dürfen.

Es ist sehr zu bedauern und zu verurteilen, daß der erwähnte Gesellschaftsabend mit Tanz zum Abschluß gebracht wurde. Und noch mehr ist es zu bedauern und zu verurteilen, daß dieses von einer Person öffentlich im „Nordwesten" gelobt und der Tanz gerechtfertigt worden ist.

Benj. Ewert.

Winnipeg, den 2. Mai 1929.

Saskatoon, Sask., den 5. Mai 1929.

Grüße der Liebe und des Friedens zuvor!

Dir wird's vielleicht wunderlich sein, daß ich von diesem Orte aus schreibe. Nun ganz einfach — ich bin hier auf Arbeit in meinem Berufe, bin ja Maurer, wie Du weißt. Da ich aber noch nur verhältnismäßig wenig Arbeit habe, so kam ich auf den Einfall, mal meine Schwester in Dalmeny zu besuchen. Da wir uns schon 28 Jahre nicht gesehen hatten, so war die Freude des Wiedersehens sehr groß. Ja, haben uns manches aus der schauerlichen, ereignisreichen Vergangenheit mitteilen dürfen. Die Feder ist im Grunde genommen nicht imstande, so etwas wiederzugeben, was unsere Geschwister erlebt; ja und was andere Freunde und Bekannten gleichfalls erfahren. Nur der kann ganz mitfühlen, der es eben mitgemacht hat, diese unvergleichliche Zeit unserer Geschwister und Glaubensbrüder. Bitte also um Aufnahme einiger Erfahrungen, die ich während meiner Spazierfahrt in Dalmeny erfuhr.

Da mein Schwager Peter Krahn Kirchendiener vom Dalmenyer Kirchenspiel ist, so ersuchte er mich Sonntags in aller Herrgottsfrühe mit zur Versammlung zu fahren.

Die Einrichtung des Gebetshauses ist urgemütlich, man fühlt sich gleich daheim, wenn man Räume betritt, die ihrem Zwecke entsprechen. Der Seele überkommt ein behagliches Gefühl im Vertrauen gesagt, wenn sie Sympathie empfängt aus der Umgebung ihres Verweilens. Doch weiter und zur Sache. Den dritten Teil der Kirche bedeckt eine Choreinrichtung; was mich wieder an die heimatlichen Einrichtungen unserer Kirche in Chortitza, Südrußland, erinnerte. Ja und dann hat die liebe Ortsgemeinde dort des weitern an grundlegende Gedanken zur Ergänzung verlassener Familienglied.gedacht, hat mit liebender Hand dem Baumeister seiner Zeit ihren Willen klargelegt, daß der Loyalität der Familienbedürfnisse Genüge getan würden. Besonders auffallend für mich war der abfällige Bodenraum im Versammlungsraum; aber auch schön sinnreich, so kann dem mehr entfernt sitzenden Lauscher des Evangeliums auch mehr Einblick gelassen werden, der Person des Predigers gegenüber. Dem Baue des gesammten Gotteshauses ist eine genügsame Einrichtung untergebracht und zwar durch eine schöne Dampfleitung. Also frieren dürfen die lieben Kirchenbesucher dann im Winter nicht. 1907 wurde das Kirchlein gebaut.

Der ganze Kirchenplatz enthält ungefähr drei Acker Land, mit dem Totenacker zusammen.

Da ich genügend Zeit hatte, selbige einer Besichtigung zu unterwerfen, so begab ich mich dahin und zählte etwa 150 Hügel, unter denen die Gestorbenen der Auferstehung entgegenschlummern.

Das Gebetshaus hat Gasbeleuchtung. Auch ein Brunnen steht auf dem Hofe mit Pumpeinrichtung. Abends besuchten wir mit Schwagerchen zusammen die Brudertaler Kirche in der Nähe, selbige ist 1909 erbaut. In lauschiger Begeisterung lauschte ich den Vorträgen, Gesängen und manchen lieben Ansprachen. Hin und wieder stieg ein unvergeßliches Liedlein zum Throne der Gnade empor. Ein altes silberhaariges Mütterlein saß unter tiefgerührter Geste, der Erinnerung pflegend da, horchend ein edles Bild tiefempfundener Gefühle und sympatischen Friedens — nicht ganz leicht vergißt man so etwas. Wer selber eine Mutter, Großmutter gehabt, mit ihnen vertraulichen Umgang gepflegt, der weiß, was Empfindungen im wallenden Rahmen nachklingender Wellenschläge auf dem Gebiete der Andacht meinen. Nun lassen wir alles schöne, edle, wirkende an ihrem Platze, aber eines möchte ich den dortigen besuchten Gemeinden zum Danke hinterlassen: Wollen den lieben Gott bitten, er möge sich in seiner Güte und Barmherzigkeit zu uns Heilssuchenden immer mehr nahen und uns allen die Zeichen der Friedfertigkeit aber auch der Hingabe anlegen, daß wir seine Kinder heißen hier auf Erden und einst ewig und immerdar. Dazu verhelfe uns der liebe Gott. Amen.

P. H. Penner.

Lungentuberkulose

ist heilbar! Prof. Dr med. Kobert, der langjährige Leiter der Lungenheilanstalt Görbersdorf - Schles., hat mit einer Kräuterzusammenstellung in Verbindung mit der üblichen Heilbehandlung 300 leichtere und schwerere Tuberkulose-Fälle erfolgreich behandelt. Den in verschiedenen Kräutern in großer Menge enthaltenen kalk- und kieselsäurehaltigen Stoffen ist es zuzuschreiben, daß die Abkapselung und Vernarbung tuberkulöser Krankheitsherde stark gefördert, das Lungengewebe gefestigt und Nachtschweiß und Fieber gemindert wird. Der Appetit wird durch diesen Tee gehoben und das körperliche Wohlbefinden gesteigert.

Nach diesem Rezept ist der bekannte und bewährte Philippsburger Herbaria-Lungennährsalztee zusammengestellt. Hunderte von Dankschreiben dienen als Beweis für die hervorragenden Erfolge, die mit diesem Tee erzielt wurden. Einige wenige davon drucken wir ab:

Nachdem ich bereits ein volles Jahr Ihren Tee trinke, kann ich Ihnen mitteilen, daß mein tuberkulöser Lungenabszeß verkalkt ist.

gez. Friedr. Kreuzer,
Speichersdorf b. K-Bay.

...Mit Ihrem Lungentee bin ich sehr zufrieden. Er regt den Appetit an, ich konnte sofort besser schlafen und auch der Nachtschweiß hat schon ziemlich nachgelassen.

gez. Frau Faller, M...

...Teile mit, daß es mir von Tag zu Tag besser geht. Trinke erst die zweite Sendung und kann Ihnen mitteilen, daß ich von der Landesversicherung untersucht wurde und in meinem Auswurf keine Bazillen mehr gefunden wurden.

gez. A. Krujewski,
Friedrichshagen b. B.

Kur: 6—12 und mehr Pakete. Preis pro Paket Rm. 3.— zuzügl. Rm. —.20 Porto. Bestellungen (zweckmäßig wegen Portoausnützung nicht unter 3 Paketen!) richte man an die Herstellerfirma, worauf Zustellung durch die zuständige Apotheke erfolgt, Nachahmungen bitte zurückzuweisen, nur die Marke „Herbaria" bürgt für Echtheit.

Alleiniger Hersteller:
Herbaria-Kräuterparadies,
Phillippsburg L.453 (Baden)

Habe 500 Rubel in Rußland und möchte sie umsetzen. Wer also Geld nach Rußland senden will, und es umsetzen will, wende sich an:

Agatha Warkentin
P.O. Lost River, Sask.

Bekanntmachung.

Gebe hiermit bekannt, daß mein Mann, W. Andres, Mariawohl, Gnadenfelder Bezirk, Molotschna, etliche Hundert Dollar möchte an mich schikken. Vielleicht wünscht jemand, Geld nach jene Gegend als Spenden oder Begleichung von etwaigen Rechnungen zu schicken. Mein Mann würde dort die gewünschte Summe an den Betreffenden auszahlen und hier könnte mir dann die entsprechende Summe 2 Rubel — $1.00 zugeschickt werden. Elisabeth Andres,
Vineland, Ont., Box 214.

Montezuma, Kans.

Nach lägerer Zeit trockenem Wetter hat es hier letzte Nacht tüchtig geregnet, und regnet auch heute noch gehörig. Folgedessen hat man jetzt Zeit, zum Lesen und Schreiben. So will ich denn auch diese Zeit ausnutzen um der lieben Rundschaufamilie einen kurzen Bericht von hier zu schreiben.

Es sieht hier insoweit in der Natur noch sehr fruchtbar aus. Der Weizen wächst sehr, verspricht, wenn er sonst vor Schaden bewahrt bleibt, eine schöne Ernte. Die Obstbäume haben sehr geblüht und sind sehr dicht voll Obst besetzt. Weil alles gut geht, wird Kansas wohl eine reiche Obsternte haben, wohl nie noch nie zuvor.

Jakob G. Friesens von Winton, Calif. kamen hier auf ihrer Reise nach Steinbach, Man. den 22. April an, und reisten am 30. wieder weiter, nach Inman zu, wo sie auch noch etwa 10 Tage anhalten wollen. Bisher hatten sie sehr guten Weg gehabt, und die Reise hatte ihnen gut gegangen. Auch Jakob D. Löwsen waren mit ihnen in Gesellschaft, und wollen auch ebenfalls nach Steinbach. Corn. J. Friesens von Meade sammt ihren Kindern Peter Klassens ließen sich hier letzten Sonntag sehen. Da sie aber die Einladung des Schreibers nicht Folge leisteten, weiß er auch nicht, wo sie verblieben sind. Gerh. E. Friesens, unser beliebter Rahmkäufer, waren über Sonntag bei ihren Kindern Willie Schmitten bei Greensburg.

Grüßend G. K. Giesbrecht.

Einige Urteile der Presse über das Büchlein „Jehova hilft".

Rev. Bucher, Editor des „Chr. Apologeten", Organ der Methodisten, schreibt (von mir gekürzt) „Ein herzbewegliches Büchlein von fast undenkbarer Not und wunderbarer Hilfe." Nach einer Schilderung des Inhalts fährt er fort: „Alles wird in schlichter, ergreifender, oft erschütternder Weise erzählt. Wer Oel auf seine flackernde Glaubensflamme gießen will, wer dankbarer werden will für den Genuß von Leben und Freiheit, wenn auch ohne die Beigabe des Reichtums, der lasse sich dieses Büchlein kommen direkt vom Verfasser."

Aehnlich urteilen und empfehlen das Büchlein der „Sendbote" bapt. Organ, die reformierte „Kirchenzeitung" Empfehlung von Editor Dr. Hehl usw.

In Deutschland schreibt P. Modersohn in seiner Wochenschrift „Heilig dem Herrn", nachdem er auch kurz den Inhalt geschildert: „So zeigt diese Schrift, wie es in Wirklichkeit um das bolschewistische „Paradies" bestellt ist." Preis mit Postversand 20 Cents. Dutzendweise bed. billiger.

Dieses Büchlein hat der christliche Buchhändler Th. Urban in Striegau, Deutschland, auf eigene Kosten in schönerer Ausstattung und erweitert, 96 Seiten, herausgegeben. Dieses kann auch von mir bezogen werden. Preis in steifem Papierumschlag 35 Cents, in Ganzleinen 60 Cents. Ich verkaufe aber in Amerika lieber noch den Rest der 3. Auflage.

Spende für Rußland.

Dieser Buchhändler Th. Urban hat einen bedeutenden Posten seiner Verlagsschriften der Hilfe in Rußland versprochen, frei zu geben. Es sind das 1. Eine Sammlung von 18 entschieden christlichen Erzählungen von Kristina Roy, der gottbegnadigten slowakischen Schriftstellerin, von Adolf und Rundle, im gewöhnlichen Preis je von 15 bis 30 Cents, zusammen über $3.00; jetzt nur $2.40. 2. 16 Schriften von Vetter, apologetischen und belehrenden Inhalts, auch ungefähr in derselben Preishöhe im Einzelverkauf, zusammen 2.40. Beide Schriftenreihen zusammen 4.50.

Vetter Schriften setzen eine gewisse Belesenheit und ein ernstes und tieferes Nachdenken voraus. Sind aber im Kampf, besonders um die biblische Welt- und Lebensanschauung kaum sehr genug zu empfehlen. Ich kenne keinen zweiten, der es so versteht, die Gesetze der Natur mit den Richtlinien des Wortes Gottes im Einklang darzustellen wie Vetter, besonders auch den versch. ungläubigen und rationalistischen Lehren unserer Zeit gegenüber.

Also was man für diese Schriften gibt, ist jedenfalls ein Segen für die Familie und die Umgebung sind, geht, nach Abzug der Unkosten, für die Rußlandshilfe. Der Gesamtwert dieser Schriften beträgt ca 55 Dollar.

A. Kröker.

Mountain Lake, Mann.

Mountain Lake, Minn., den 1. Mai.

Die Luft ist heute rauh, trotzdem es heute schon der erste Mai ist. Die Ackersleute sind weit hinten mit der Feldarbeit wegen der Nässe und der schlechten Witterung, die wir im April Monat hatten.

Rev. D. Hofer, Editor des „Wahrheitsfreund" hält im Bruderthaler Bethause jeden Abend gut besuchte Versammlungen ab. Der Einladung der genannten Gemeinde folgte er und dient mit Erweckungspredigten. Die Erweckungsversammlungen werden im Lande weniger, viele Menschen leiden das Auffordern durchaus nicht, weil es oft nicht passen will in ihre Lage, andere sehen keine Notwendigkeit für Buße, weil Unkenntnis des Evangeliums die Ursache ist. Das Evangelium ist scharf. Für ein jedes unnütze Wort müssen wir Rechenschaft geben. Darum heißt es: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten." Eph. 5, 12. Die Deutung in Ev. Joh. 10: „Wer anderswo hineinsteigt, ist ein Dieb und ein Mörder", will doch den Zustand eines unbußfertigen Menschen stempeln, der ohne Jesum und Sein Verdienst selig zu werden gedenkt!

In diesen Tagen sind drei Begräbnisse gewesen. Sonntag wurde die älteste Person im Städtchen begraben, nämlich Tante Jakob Balzer, im Alter von 91 Jahren. Dann Montag wurde Tante Peter G. Klassen beerdigt und am Dienstag Tante A. Goossen im Alter von 58 Jahren und 8 Monaten. Also drei Mütter lagen zur gleichen Zeit auf der Bahre. Was ist ein Heim ohne Mutter? Besonders, wenn die Mutter aus der Familie von zarten Kindern durch den Tot genommen wird, ist der Schmerz tiefer. Das hat die verstorbene Tina Wiebe, die vor kurzem starb und oftmals bekundet soll haben, wenn sie doch ihrer Mutter mal alles sagen könnte. Ja, die Mutter versteht die Ihrigen am besten.

Das Lebensverzeichnis der Tante Goossen legen wir bei zum veröffentlichen.

Korrespondent.

Necrolog.

Unsere liebe Gattin und Mutter Anna Goossen, geb. Epp, wurde im Jahre 1870, am 16. August im Dorfe Gnadenthal in Süd-Rußland geboren. Hier verlebte sie die ersten 6 Jahre ihres Lebens und kam im Jahre 1876 mit ihren Eltern und den Geschwistern in dieses Land und der Vater, Peter Epp, kaufte 12 Meilen nördlich von Windom eine 160 Acker Farm, auf der sie zur Jungfrau heran wuchs und bis zum Jahre 1891 im Elternhause lebte und tüchtig mithalf am Aufbau der neuen Heimat.

Am 26. Febr. 1891 reichte sie mir Hand und Herz fürs Leben und für 38 Jahre, 2 Monate und 1 Tag war sie mir eine geschäftige, treue Gehülfin und Haushälterin und wurde Mutter von 15 gesunden Kindern, von denen 13 leben und 2, eine Tochter von 17 Jahren und eine andere von nur ein paar Tagen, ihr im Tode vorangingen. Sechs dieser lebenden Kinder sind Söhne und 7 sind Töchter von denen je 4 verheiratet sind. Eine Schwiegertochter ist ebenfalls gestorben. Von 17 Großkindern ist eines jung gestorben.

Bald nach der Heirat übernahmen wir die väterliche Farm, 7 Meilen nördlich von Mountain Lake, auf der wir 29 Jahre unsers Ehelebens verlebten und uns dann entschlossen, zur Stadt zu ziehen, weil meine liebe Frau oft sehr peinlich mit Exema an den Füßen zu leiden hatte.

Seither ist sie auch sonst recht oft leidend gewesen an dem so schmerzhaften Gallensteinleiden. Was ärztliche Hilfe tun konnte, wurde auch an ihr versucht, bis sie sich endlich entschloß sich einer Operation zu unterwerfen. Vor 3 Wochen brachte ich sie ins Hospital und beim Abschiede von den Kindern sagte sie scheinbar in Vorahnung des Todes: „Nach 3 Wochen gehe ich heim, Kinder." Die Operation verlief glücklich und unter den obligenden Zuständen ihrer körperlichen Leiden hatten wir die Zuversicht, daß sie nun gesund und von ihrem langjährigen Leiden befreit werden würde.

Doch nach einigen Tagen fanden sich verschiedene Komplikationen samt Herzschwäche und schließlich noch Lungenentzündung und ihre Abschiedsstunde kam sichtlich näher. In diesem Bewußtsein erkannte sie noch tief manche Fehler, die sie begangen und räumte mit denselben durch Versöhnung auf und wünschte nun sehnlichst im Frieden aus dieser Welt zu scheiden. Am 27. April um 5 Uhr morgens entschlief sie im Alter von 58 Jahren, 8 Monaten und 11 Tagen.

Ich, ihr Gatte, samt 13 Kindern, 16 Großkindern, 3 Schwestern, 4 Brüdern, einer Halbschwester und vielen Freunden trauern ihr nach in der Hoffnung des ewigen Lebens, das uns allein zuteil wird durch den, der uns geliebet hat bis in den Tod, unsern Herrn und Heiland Jesus Christus.

Hillsboro, Kans., den 6. Mai 1929.

Will mal wieder versuchen, etwas von hier zu berichten. Habe schon längst die Aufgabe gefühlt, etwas der Rundschau mit auf dem Weg zu geben. Wir haben hier jetzt fruchtbare Witterung, nur etwas zu kühl, so daß es doch nicht gut wachsen kann. Auch ist es in der letzten Woche regnerisch gewesen.

Gestern fand hier das Missions- und Sängerfest und Sonntagschul-Konvention statt, es war nicht sehr angenehm, aber es sammelten sich, trotz des schlechten Wetters, doch so viele Leute, daß das Zelt am Nachmittage und Abends übervoll wurde. Da hat denn mal ein jeder Chor seine Kunst gezeigt, und zwar am meisten in der Landessprache. O, wo will das schöne Deutsch hin, das verschwindet fast so, als der Rauch, und wir alten, die wir die Sprache schon nicht gelernt haben, was sollen wir? Es ist den Alten in Canada garnicht übel zu nehmen, daß sie deswegen sich andere Plätze gesucht haben, wo sie die deutsche Sprache pflegen und auch das Evangelium in dieser Sprache verkündigen können. Rev. P. R. Lange sprach am Vormittage über Jerem. 18, 1—6, von dem Töpfer. Er hob köstliche Dinge hervor, wie, daß wir nach Gottes weisem Rat bereitet seien zu einem Gefäß, Ihm zu Ehren. Missionar J. H. Lorenz sprach über Markus 16, 16: Dem Befehl des Herrn zu befolgen und nicht zu widerstreben und ins Arbeitsfeld zu gehen, denn es wäre noch viel Arbeit dort zu tun. Es wurde eine Missionskollekte gehoben, welche 243 Dollar ergab.

Es waren von hier etliche nach Inman gefahren, wo Jac. Reimer von Winnipeg, Man. Versammlungen abhielt und sie sind ganz begeistert für ihn.

Sonntag, den 28. April, feierte die M. Br. G. zu Hillsboro ein Tauffest, es wurden 30 Seelen der Gemeinde hinzugetan.

Michael Patzkowsky, der schon früher vom Schlag gerührt wurde, liegt wieder hoffnungslos darnieder. Sein Schwager, Rev. P. Gäde, will nach dem Norden fahren, um sich dort eine Gehilfin zu holen. John A. Regehr, der ein Blasenleiden hat und der schon eine geraume Zeit hier im Hospital in Behandlung ist, scheint zu bessern, so daß er gedenkt noch mal wieder in sein Heim zu kommen. A. L. Schellenberg war gestern von Texas hier und lieferte einen Vortrag, wie die Sonntagschule entstanden sei. Wm. Liedke gedenkt bald eine Reise nach dem Norden anzutreten.

Hier in der Stadt wird sehr gebaut, denn der „Oel Boom" geht voran. Wie es scheint, wird immer mehr Oel gefunden, daß es großartig zu werden scheint. Es sind hier in der Stadt garnicht genug Wohnhäuser, es wird immer fleißig gebaut und sind auch schon mehrere Häuser von anderen Städten hergebracht worden. Rent ist bis 40 Dollar den Monat.

Auch die Poolhalls sind schon hergekommen, welche erst nicht waren. J. J. Wiens hat immer noch Herzleiden. Herbert Löwen arbeitet in Wichita und kommt zu Sonntag gewöhnlich zu Mutterchen nach Hause.

Grüße hiermit alle, die mich kennen. Dem Vater seine Cousine Mutter P. Epp ist noch munter bei ihren 84 Jahren. Sie ist bei ihrer Tochter Winter. Sie ist noch fast alle Sonntage in der Kirche und betet inbrünstig zu Gott.

Meine Frau kann von ihrer Zuckerkrankheit nicht loskommen. Sie tut ihre Arbeit. Das Korrespondieren will nicht mehr gut gehen bei 68 Jahren.

C. J. und Marg. Janzen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß wir unseren Wohnort von Altona, Man. nach Mather, Man. verlegt haben, woselbst wir eine Farm käuflich erworben haben. Bitte alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu senden:

F. C. Pauls, Mather, Man.

Da wir von Graysville nach Sanford übergesiedelt sind, so bitten wir unsere Adresse in Ihrem werten Blatte bekannt zu geben.

G. Rempel, Sanford, Man.

J. B. Dörksen, Butler, Man. gibt bekannt, daß seine Adresse jetzt 693 Flora Ave., Winnipeg, Man. ist.

John Penner, früher 522 Ave. G. South, Saskatoon, möchte seine jetzige Adresse an Gerh. Ewert, Carroll, Man. einsenden. Es ist ein Brief da von seinen Eltern aus Alt-Samara.

Die
Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem
Rundschau Publ. House
Winnipeg, Manitoba.
Herman H. Neufeld, Direktor u. Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung: $1.25
Für Süd-Amerika und Europa $1.75

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:
Rundschau Publishing House
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Editorielles

— Die Tage der Krankheit sind in der Vergangenheit. Segensspuren haben sie hinterlassen. Der Herr gebe mir Seinen Segen, Weisheit und Verstand, in Zukunft besser meine Aufgabe zu erfüllen, wie es mein Vorsatz war und worum ich heute bete, und um Unterstützung darin bitte. Er gebe mir ein demütiges Herz, nur Ihn, meinen Heiland, vor Augen und im Herzen zu haben, um im treuen Dienste meinen Mitmenschen gegenüber Ihm treuer und mit noch völligerer Ergebung zu dienen.

Insbesondere warm berührte mich ein Brief der Aufmunterung und der Versicherung der Fürbitte von Rev. E. Salter, Sekretär des Bibelhauses im Namen der Arbeiter der Bibelgesellschaft.

Unter den vielen Anfragen war auch eine von Pastor P. B. Hack, lutherischer Pastor in Winnipeg, mit dem Wunsche der baldigen vollen Genesung, den ich mit Dank entgegennahm.

Von Herzen Dank für eine jede Fürbitte und ein jedes Wort und einen jeden Wunsch der Liebe.

— Franz Gerh. Harder, Lehrer in Orlowo, ist am 6. Mai, laut Kabel-Nachricht, selig im Herrn gestorben. Seine Schwiegereltern sind Geschw. Isaak Ediger (Prediger), Winnipeg. Er hinterläßt seine liebe Frau und 3 Töchterlein von 7, 5 und 3 Jahren alt. Seine Eltern, Gerhard Harders (Prediger), Halbstadt, leben beide. Sein ältester Bruder, Lehrer Johann Harder, starb in der schweren Zeit, und sein jüngerer Bruder Bernhard wurde ermordet. Er als einziger Sohn ist jetzt auch heimgegangen. Er war mein Schulkamerad in Halbstadt, als er in der fünften Klasse der Pädagogischen Kurse war, besuchte ich die vierte Klasse. Dann gingen wir beide über in die fünfte Klasse der Kommerzschule und beendigten sie gleichzeitig nach der achten Klasse im Jahre 1913. Ueber unsere Freundschaft ist nie eine Wolke gekommen. Der Herr tröste die Trauernden und helfe seiner lieben Familie.

— Geschwister Jacob Dycks Sohn Johann in Culroß ist heimgegangen. Unser herzliches Beileid den Eltern, Geschwistern und Verwandten.

— Br. Nikolai Klassen, Sohn des bekannten David Joh. Klassen, liegt im Carman Hospital an Unterleibskrebs hoffnungslos darnieder. Wir empfehlen ihn der Fürbitte.

Umschau

Einladung zum Schul- und Sängerfest.

Die Mennonitische Lehranstalt von Gretna beabsichtigt am Sonntag, den 2. Juni, beginnend ein Viertel vor 2 Uhr nachmittags, ihr jährliches Schul- und Sängerfest zu feiern und ladet hiermit alle Schulfreunde und Liebhaber des Gesanges freundlichst ein, sie mit ihrer Anwesenheit bei diesen Festlichkeiten zu erfreuen.

Das Direktorium.

Einladung zu einer Schulvorsteher-Versammlung.

Da schon öfters der Wunsch ausgesprochen worden ist, daß die mennonitischen Schulvorsteher eine Versammlung abhalten sollten, auf der sie unsere besonderen Schulinteressen, wie Erhaltung der deutschen Sprache und Pflege des Religionsunterrichts besprechen können, so laden die Unterzeichneten alle Schulvorsteher in mennonitischen Distriktschulen, sowie auch sonstige Personen, die sich für die Pflege der genannten Unterrichtszweige interessieren, freundlichst ein, sich zu einer Beratung am 25. Mai, 2 Uhr nachmittags, in der Bergtaler Kirche in Plum Coulee zu versammeln.

Schulvorsteher	Schuldistrikt
Jacob J. Friesen	Edental
Abram Kehler	Gronstal
Peter Hamm	Neu Bergtal
Heinrich Wiebe	Schöntal
Bernhard J. Klippenstein	Altona
Cornelius W. Wiebe	Winkler
J. M. Elias	"

Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes." Hebr. 4, 9.

Gesegnetes Pfingstfest wünscht Ihnen Ihr Bruder im Herrn

Ulr. Hirschler.

Beatrice, Nebr.

(Von Herzen Dank für die so schöne eigene Karte. Ich erwidere den Segenswunsch von Herzen. Ed.)

Bitte nochmals eine Danksagung in der werten Rundschau zu drucken.

Danksagung.

Ich spreche hiermit meinen herzlichsten Dank aus an all diejenigen, die mir 20 Dollar gesandt und gespendet haben. Der liebe Gott vergelte es Ihnen. Meine Adresse ist:

D. Hamm,
S. Paulo, Brasil, Caixa Postal 2071.

Gewünscht wird die Adresse meines Neffen, Isaak Matthies, etwa 50 Jahre alt. Seine Mutter war Aganetha Ratzlaff, meine Schwester, stammend aus Mariental. Würde dankbar sein, wenn mir jemand seine gegenwärtige Adresse in Canada oder in Rußland angeben könnte.

Mrs. Katharina Schmidt,
624 North Juniper St., Escondido, Calif.

Erfahre soeben, daß Frau Dietrich Dyck, Pasadena, California, nach jahrelangem Leiden, endlich am 4. Mai heimgehen durfte. Schreiber dieses hat noch nie ein aufrichtigeres „Gott sei Dank" gesprochen, als beim erhalten dieser Nachricht. Wir erwarten mit Bestimmtheit einen Bericht über diesen so ganz besonderen Todesfall aus der gewandten Feder der lieben betagten Schwiegermutter der Verstorbenen, Witwe Anna Dyck, Glendale. Unser herzlichstes Beileid allen Hinterbliebenen. G. G. Wiens.

Wymark, Sask., den 3. Mai 1929.

Wie Du von der Ueberschrift dieses Briefes ersiehst, bin ich jetzt wieder in Wymark, Sask. Ich fuhr von Hause den 1. Mai. Hatte gestern Abend Versammlung in Swift Current und gedenke nun in Wymark, Blumenhof und benachbarten Orten während dieses Monats im Namen des Herrn Jesu tätig zu sein.

Brüderlich grüßend Benj. Ewert.

UNITED SUNDAY SCHOOL CONVENTION
— JUNE 3, 1929 —
At the Bruderthaler Church
2 Miles West and 1½ Miles North of Lustre P. O., Montana

FORENOON SESSION (GERMAN)
Programm der allgemeinen Sonntagsschul-Konvention

Allgemeiner Gesang um 9:30 morgens, im Auftrage von J. J. Wall.
Hauptthema: Der Heilige Geist als die Triebkraft.
Eröffnung vom Vorsitzer.
Gesang, von M. B., Lustre.
Thema: Pünktlichkeit, 15 Minuten, Bethel, Lustre.
Gesang, von M. B., Lustre.
Thema: Praktische, geistliche Speise für Anfänger in der Sonntagsschule, 15 Minuten, Bruderthaler S. S.
Gemischtes Quartett, von Bethel, Volt.
Gesang, Larslan.
Thema: Der Sonntagsschul-Lehrer am Werktage in Tat und Wort, Larslan S. S., 15 Minuten.
Freie Besprechung, 10 Minuten.
Chorgesang, Bethel, Lustre.
Allgemeiner Gesang und Kollekte, für American S. S. Union.
Ernennung des Empfehlungs-Komitees.
Schluß.

AFTERNOON SESSION (ENGLISH)

Music in charge of C. A. Wall, at 1:00 o'clock sharp.
General singing with music, led by C. K. Dick.
Invocation at 1:30.
Song, M. B. Volt.
Topic: Correct Characteristics of a successful S. S., M. B. Lustre, 15 Minutes.
Song, Bruderthaler S. S.
Topic: Significance of the early Adolescence Period, (12 to 16 years) for later life, Bethel, Volt, 15 Minutes.
Song, Bethel, Lustre.
Reading, Bethel, Volt.
Song, M. B., Lustre.
Testimonials from some worker in each S. S., 3 min. each.
Song, Bethel, Volt.
Music and offering for the American S. S. Union.
Report of the Resolution Committee.
Benediction.

J. A. Quiring, Secretary.
A. A. Dick, Chairman.

Im „Concordia Krankenhaus" befinden sich gegenwärtig folgende Frauen: Heinr. Janz, Winnipeg; Heinr. Rempel, Grünland, Frau Martin, Winnipeg; H. Smith, Winnipeg und Peter Hooge, Kenton, Man. Wir wünschen den Frauen sowie den kleinen Erdenbürgern Gesundheit und Gottes Segen.

Bekanntmachung.

Wir teilen allen unsern Freunden, die uns in unserer Arbeit in Winnipeg unterstützen, mit, daß wir in den ersten Tagen des Monats Mai umziehen. **Die Adresse des Mennonitischen Mädchenheims**, welchem wir noch weiter vorstehen, wird in Zukunft sein **412 Bannatyne Ave., Winnipeg.**

Wir wollen im Vertrauen zu Gott, der immer wieder so viele willig macht, uns in unserer Arbeit hier zu unterstützen, unsere Aufgaben zu lösen versuchen nach bestem Wissen und Können, mehr noch als bisher. (2. Kor. 9, 8—11.)

Mit herzlichsten Grüßen
Frau und G. A. Peters.

Neueste Nachrichten

— Der deutsche Kunstflieger Major Wilhelm von Düsseldorf fiel aus seinem Aeroplan aus einer Höhe von 1200 Fuß und erschlug sich.

— Der Leiter der Rebellenarmee Mexicos soll sich in Montreal aufhalten.

— Im Schist See im Norden Manitobas wurde das Wrack eines Bootes gefunden. Die Polizei glaubt, er gehört den seit Nov. 1928 verschwundenen 2 Minenarbeitern.

— Ein Kohlenschiff der Flotte Japans ging unter. 50 Mann Besatzung ertrank.

— In China gehen die Kämpfe erbittert fort. Jetzt haben die Matrosen revoltiert.

— Die Konservativen wollen ihre diesjährige Konvention in Brandon abhalten.

— Der Aviator Bert Hassell, Rockford, Ill. will in diesem Sommer noch einmal den Flug bis nach Schweden versuchen.

— In Italien wird vorbereitet, noch einmal die Suche nach den Vermißten der Nobile Nordpol-Expedition aufzunehmen.

— Im Peace River wurden 5216 Acker Heimstätten im Jahre 1928 aufgenommen.

— Zum ersten Mal in der Geschichte muß die Geheimpolizei einen leitenden Parlamentskandidaten in England schützen, da scharfe Drohungen gegen ihn vorliegen.

— Ein englischer Aviator wurde in Mass., U. S. A. beim Versuch eines neuen Aeroplans getötet.

— Bei einem Mordversuch auf den Premier Litauens wurde sein Adjutant getötet.

— Eine Petition um Begnadigung, mit vielen Unterschriften, des zum Tode für Mord verurteilten Westgate in Winnipeg geht nächstens nach Ottawa ab.

— In Saskatoon erwürgte am 11. Mai eine Mutter ihre 4 Kinder von 9, 4 und 2 Jahren und eines von 5 Monaten, darauf erhängte sie sich selber.

— Königin Maria legte den Grundstein der Rumänischen National Kathedrale zum Andenken an die Könige Carol und Ferdinand.

— Manitobas Aerzte erhalten ihre Autonummern 4000 bis 4999. Sonst erhält niemand die Nummer mit 4 als Tausendziffer.

— Die Western Canada Airway Ltd., mit dem Hauptsitz in Winnipeg, haben einen großen deutschen Junkers Aeroplan gekauft, dem Bremen ähnlich, der als einziger den atlantischen Ozean vom Osten nach Westen bezwang. Er wird jetzt in Montreal zusammengestellt, um dann hierher geflogen zu kommen.

— Die Parlamentswahl in Sask. soll am 6. Juni abgehalten werden.

— Die Ueberschwemmung in Ont. hat $1 000 000 Schaden verursacht.

— Eigentümer beim See „of the Woodes" haben für Ueberschwemmung ihrer Länder durch Dammbau einen Schadenersatz von $328 313 von der canadischen Regierung erhalten.

— König Georg hat zum erstenmal seit seiner Krankheit den Vorsitz bei der Versammlung des „Privy Coucil" geführt, wobei die Auflösung des Parlaments beschlossen wurde. Der Befehl wurde auch durch den König unterschrieben.

— Ein Bandit wollte in Hamilton, Ont. einen Aeroplan stehlen, doch fuhr er damit anstatt in die Luft, durch ein Fenster in die Office der Flugstation hinein.

— Der canadische General Otter ist nach einer Militär-Laufbahn von 70 Jahren, gestorben.

— Ueber ganz Manitoba kam ein schöner Landregen, der nur fröhliche Gesichter machte.

— Das Waldfeuer im Norden Manitobas breitet sich weiter aus.

— Col. Charles Lindbergh, der erste New York — Paris Flieger wird seine Hochzeit mit Anne Morrow am 15. Juni im Heime seiner zukünftigen Schwiegereltern in Englewood, N. J. feiern. Wir senden auch Segenswünsche. Sollten sie es nicht erfahren, so sind sie doch von Herzen gesandt.

— Der Erfinder des Glizerin, Dr. Lawrency, der vor 20 Jahren in New York starb, hinterläßt ein Vermögen, das jetzt laut Testament zur Verteilung kommt und etwa $11 000 000 zählen soll.

— Das erbaute Luftboot in Deutschland hat sich nicht bewährt, es zerbrach in der Luft. „Too bad", und doch besser jetzt, als wenn es erst sollte über den Ozean fliegen.

— Ein Peter Thomas tötete in einer geistigen Umnachtung seine drei Kinder zu Hause, dann ging er ins Hospital, wo er seine kranke Frau erschoß, dann verwundete er sich im Begriff des Selbstmordes.

— In einem Geisteskranken-Asyl in Morristown, N. J. mit 3400 Patienten entstand Feuer, das eine Million Schaden verursachte. Es gab keine Unglücksfälle dabei.

— Der deutsche Kriegsberater Max Bauer der Regierung Chinas ist gestorben. Er soll auch Ludendorffs rechte Hand gewesen sein im Weltkriege.

— Ein Bombenflugzeug Frankreichs stürzte bei einer Uebung ab, wobei 5 Flieger getötet wurden.

— Manitoba will $6 000 000 für Wegebau in diesem Jahre ausgeben. So viel mehr Touristen kommen dann her und lassen manch einen Dollar hier.

— In Indien arbeiten 32 000 Frauen in den Minen tief in der Erde. Dieselben sollen in 10 Jahren ganz von Männern abgelöst werden. Richtig wäre es, wenn es sofort geschehe.

— Eine 12 Jahre alte Schülerin in Glasgow, Schottland sprach in einer öffentlichen Versammlung in bolschewistischem Geiste.

— Zwei Theaterberühmtheiten in Toronto verbrannten in einem Apartmentblock.

— Das neue Tarif-Gesetz der U. S. A. ist dem Senat übergeben. Es hat manchen Nachteil für Canada.

— Die Leiche der seit dem 21. März dieses Jahres verschwundenen Barbara Pitcher und Leiche eines jungen Mannes sind bei Montreal im Wasser gefunden worden.

— Im April wurden in Winnipeg 219 Jungen und 202 Mädchen geboren, 170 Trauungen fanden statt und 188 starben.

— Auf der Weizenbörse gab's am 7. Mai einen Tag, wie man es seit 1925 nicht erlebt hat, denn die Preise für Weizen gingen auf 8 Cents herunter.

— Ein 5 Jahre alter Junge fürchtete sich vor einem kleinen Hunde und verlor darauf in 7 Stunden sein ganzes Haupthaar.

— Die Bibelschule in Wiedenest (Rheinland, Deutschland) hat zurzeit 24 Schüler aus 8 verschiedenen Nationen.

— Die Weltfreimaurerei hat jetzt 4,4 Millionen Mitglieder, darunter sollen in Deutschland auch viele evangelische Pastoren sein. Wahrheitszeuge — „Friede, Friede" und ist doch kein Friede. Es unterhalten Kriegsflotten: England 298 Schiffe mit 1 146 895 Tonnen, Vereinigte Staaten 483 Schiffe mit 1 330 780 Tonnen, Japan 228 Schiffe mit 733 654 Tonnen, Frankreich 122 Schiffe mit 459 628 Tonnen und Italien 139 Schiffe mit 276 052 Tonnen. Das Stärkeverhältnis ist danach: England 29 Prozent, Ver. Staaten 35 Prozent, Japan 18 Prozent, Frankreich 12 Prozent, und Italien 6 Prozent. Ganz anders ist das Verhältnis bei den zurzeit in Auftrag gegebenen Neubauten. Von den unter der Flagge der Abrüstung auf Stapel gelegten Schiffen hat den Hauptanteil England mit 30 Prozent, es folgt Frankreich mit 25 Prozent, Japan mit 19 Prozent, Amerika mit 14 Prozent und Italien mit 12 Prozent.

— Christliche Minister. In der neuen Regierung in China sind von den zehn Ministerien fünf von Christen geleitet.

— Der Amerikaner Young hat seinen Plan dem Deutschen, Hjalmar Schacht, nach dessen Rückkehr von Berlin nach Paris unterbreitet. Es scheint kein Zweifel zu bestehen, daß es den Vereinigten Staaten sehr darum zu tun ist, eine Verständigung bezüglich der deutschen Gutmachungszahlungen doch noch herbeizuführen.

— Bei einer Explosion in einer Feuerwerk-Fabrik wurden 3 Menschen getötet und 10 verwundet in Hanover, Mass.

— Nach einer Ankündigung aus den Zeppelin-Werken in Friedrichshafen ist der Beginn des zweiten Ozeanfluges des Luftschiffes „Graf Zeppelin" mit Passagieren und Post nach Amerika endgültig auf den 15. Mai angesetzt worden. Der Besuch in Lakehurst wird nur kurz bemessen sein. Im Laufe des Sommers soll dann noch ein dritter Flug nach Amerika und zurück gemacht werden.

Wie erst jetzt bekannt gegeben wurde, entwickelte sich auf dem letzten Mittelmeerfluge des „Graf Zeppelin" am 24. April, während das Luftschiff zwischen Lissabon und Sevilla flog, am Schaft eines der Backbord-Motoren ein Defekt, der die Entfernung des Propellers und die Vorarme von Reparaturen in der Luft notwendig machte. Die kitzliche Aufgabe nahm vier Stunden in Anspruch. Es dürfte das erste Mal in der Aviatik gewesen sein, daß ein Propeller ausgewechselt wurde, während ein Luftschiff sich in voller Fahrt befand.

Auf demselben Fluge entwickelte sich auch ein Motordefekt, der jedoch in einer Stunde behoben wurde, während der „Graf Zeppelin" mit drei Motoren weiterflog.

— Im Alter von 81 Jahren ist in Ladenburg, Deutschland, Karl Benz, der Erfinder des nach ihm benannten Benz-Autos und des Benzins, der Pionier der deutschen Auto-Fabrikation, gestorben. Er wurde 1844 in Karlsruhe in Baden geboren; sein Vater war ein Lokomotivführer. Von ihm erbte der Sohn die Vorliebe für Maschinen und Technik.

— Irland will einen Vertreter des Papstes aufnehmen.

— Col. Lindbergh und sein Kamerad Love als Postflieger haben vereinbart, wer zuerst heirate, müsse dem anderen $1500.00 zahlen. Lindbergh wird das Versprechen sofort nach seiner Trauung einlösen.

— In einem Hotelbrandt in Amarillo, Texas, verbrannten 5 Personen und viele wurden verwundet.

Korrespondenzen

Deutsch Wymyschle, Polen, 7. Apr. 1929

Zuvor wünsche ich dem lieben Editor, sowie der ganzen Rundschaufamilie einen herzlichen Gruß aus der weiten Ferne. Wir hier in Polen müssen dieses Jahr auch ausrufen, wie der Psalmist im 147. Psalm, Vers 5 und 17 ausruft, „Unser Herr ist groß und von großer Kraft; und ist unbegreiflich wie er regiert, und wer kann sich schützen vor seinem Frost?" Dasselbe ist auch bei uns in Erfüllung gegangen, der Frost hat hier viel Schaden angerichtet. An Obstbäumen kann man noch garnicht feststellen, wie viel da zu Grunde gegangen ist durch den Frost. Br. J. Schröder kam zu uns und sagte, daß ihm der größte Pflaumengarten total durch den Frost ruiniert sei. Er kam auch in unsern Garten und sah nach, und fand so an 10% Bäume verfroren. Im Durchschnitt haben die Birnbäume am meisten gelitten. Ein jeder klagt darüber, aber wir, die wir an den Herrn glauben, müssen wieder mit dem Psalmisten einstimmen: „Befiel dem Herrn deine Wege und hoffe auch Ihn, Er wird's wohl machen!" Vor Ostern hatten wir schon ein paar Tage schön, der Schnee war ganz verschwunden, das Eis auf der Weichsel war auch losmarschiert ohne Schaden bei uns anzurichten, sodaß sofort nach Ostern die Schiffe anfingen zu gehen. Am ersten Ostertag änderte sich jedoch die Witterung und es fing an zu schneien und haben mitunter auch ziemlich Schnee und Nachtfröste, so daß mit keiner Landarbeit kann begonnen werden. Wir müssen geduldig die Zeit abwarten, bis der Herr „Ja" dazu sagen wird.

Die Ostertage haben wir hinter uns, wo wir uns die Leidensgeschichte Jesu vorführten, wie Christus gelitten, gestorben, auferstanden und glorreich hervorgegangen sei, und hat dadurch für uns das ewige Leben erworben, die wir an Ihn glauben. Ihm sei Dank dafür. Wir erhielten vor Ostern von Onkel A. DeFehr einen Brief und von unseren lieben Eltern aus Mullingar, Sask., auch einen Brief, wozu wir auch sehr froh waren. Nur bitten wir um öftere Briefe! Von wem werden wir den nächsten erhalten? Antwort folgt bald. Unser Papa bekam letzten Ostertag von Onkel W. Dyck, Gnadental, Man., einen Brief, wozu wir uns alle freuten. Wir möchten ihn mal gerne in unserer Mitte sehen. Wir sind mit unsern Gedanken oft bei Euch und möchten Euch gerne mal von Angesicht zu Angesicht sehen.

Heute wurden hier ein paar Personen vorgestellt, die in den Ehestand zu treten gedenken. Der Bräutigam ist ein gewisser Daniel Prochnau, Deutsch Sikle, und die Braut ist Wanda Penner, Deutsch Wymyschle. Gott segne ihr Vornehmen. Auf der Krankenliste ist noch immer Daniel Schmidts liebe Frau, es wird noch immer schlimmer. Prediger Johann Schmidts liebe Frau ist auch noch immer übel dran. Es scheint, als ob sie vom Krebsleiden los ist, aber jetzt ist ihre ganze linke Seite gelähmt. Der Herr möchte ihr in ihrem Leiden beistehen, ist auch unser Wunsch. Geschwister W. Kliewers, sowie Heinrich Kliewer schwimmen gegenwärtig auf dem Meere nach Brasilien. Der Herr möchte ihnen beistehen auf der Reise, ist unser Flehen. Ferner machen sich fertig nach Brasilien zu gehen, Geschw. Peter Kliewers ihr Sohn Andreas, sowie Heinrich Balzer.

Am 24. März wurde wieder bei uns ein Abschiedsfest gefeiert und nämlich für Geschw. Wilhelm Kliewers, sowie für den Jüngling Heinrich Kliewer, wozu wir uns in unserm Bethause einfanden. Da die Tochter der Geschw. Kliewer ein aktives Mitglied und der Jüngling H. Kliewer ein passives Mitglied des Jugendvereins waren, so wurde das Fest durch den Verein eröffnet mit Lied, sowie Vorlesung des 95. Psalms und Gebet von einem Mitgliede des Jugendvereins. Dann folgte eine Ansprache von Aelt. Peter Ratzlaff über Auswanderung. Er bemerkte, wie einst Tarah ausgewandert sei nach 1. Mose 11, 31 bis Ende, und daß es auch Gottes Führung könnte sein, wenn Geschw. Kliewers auswandern, und er wünsche, daß Gott sie begleiten möchte auf ihrem Wege nach Brasilien. Dann machte der Vereinsleiter G. Ratzlaff noch einige Bemerkungen und sagte, daß wir schon oft Abschiede gefeiert haben, und die meisten solche, welche aus dem Jugendverein waren, so daß der Verein es am meisten verspürt hat, aber wenn der Herr es so führt, dann geben wir zum Geleit auf den Weg den Vereinsgliedern den 37. Psalm, Vers 4, und Geschw. W. Kliewers geben wir zum Geleit Ps. 31, 15. 24. Dann folgte ein Gedicht von Lydia Kliewer. Prediger Joh. Schmidt gab ihnen auf den Weg mit 1. Mose 12, 7; und Prediger Joh. Kliewer 2. Tim. 2, 8. Der Chor verschönte die Feier mit herzlichen und schönen Liedern, sodaß es zu schnell zu Ende ging und wir mußten auseinander gehen mit dem Gruß: „Auf wiedersehen, wenn nicht hier, dann oben bei dem Herrn!"

Noch einen herzlichen Gruß an Editor und alle Verwandte und Bekannte.

Erich u. Aganeta Ratzlaff.

Gnadental, Man., den 2. März 1929

Von unserer 89 Jahre alten Mutter C. Friesen, Gnadenfeld, sei allen ihren Kindern und Verwandten hiermit kund getan, daß die Mutter einen Monat im Bett gewesen ist. Jetzt aber ist sie wieder sozusagen ziemlich gesund und ist wieder aus dem Bett, fängt auch schon an, etwas zu tun, aber sie ist doch noch sehr schwach. Sie wird wohl auch nicht so leicht ihre früheren Kräfte wieder erlangen. Wir erfreuen uns einer schönen Gesundheit. Wir wünschen dieses auch allen, die sich unserer erinnern, sowie den Lesern der Rundschau nah und fern und auch der Schwester Jakob K. Klassen in Paraguay.

Peter K. Töws.

Moundridge, Kans., 1. April 1929.

Lieber Bruder Neufeld! — Einliegend bitte zu empfangen $2.00 für das Buch „Feeding the Hungry." Ich muß etwas in betreff des Buches sagen. Habe es von Anfang bis fast zu Ende gelesen, aber obwohl ich mich immer seit das Hilfswerk begann, auf dem Laufenden hielt, muß ich doch bekennen, daß ich bei weitem nicht die Schwierigkeiten, und besonders die des Br. A. J. Miller, so recht gekannt habe. Ich bin froh, die Gelegenheit zu haben, mich so recht in die Arbeit des Hilfswerks zu vertiefen, und wünsche, daß alle Liebhaber des Hilfswerks, die der englischen Sprache mächtig sind, das Buch lesen mögen. Es ist sehr leicht verständlich geschrieben und so vielseitig beleuchtet und interessant. Ja, man kann die Führungen unseres lieben Gottes so vielfach wahrnehmen, wie es alles geleitet und den Mut und die Ausdauer der Brüder gestärkt hat, und wie er den lieben Invaliden, Br. J. G. Ewert, gebraucht hat, um sein Werk zu betreiben, und als die Arbeit beschlossen war, ihn heim zu nehmen.

Grüßend Dein Bruder im Herrn

J. B. Krehbiel.

Dinuba, Cal., den 20. März 1929

Gruß an Editor und Leser der Mennonitischen Rundschau. Will mal wieder etwas für das Blatt schreiben. Wir wohnen auf dem Lande, weit von der Stadt, so bei 6 Meilen, und habe meine Beschäftigung daheim. Unser Leben und Handeln ist ja sehr verschieden in dieser Welt, je nach dem man seinen Wohnplatz auf dieser Erde hat, ob im Norden oder Süden. Wenn man die Berichte der lieben Leser so durchsieht, so findet man Verschiedenheit. Weil die nördlichen Bewohner von kaltem Winterwetter berichten, so haben wir hier warmes, mildes Wetter, die Obstbäume blühen, die Saaten grünen, die Weideplätze sind grün und der Landmann ist mit Pflügen beschäftigt. Der Herr schenkt uns schönen Regen, und so können wir als rechtdenkende Menschen dem Schöpfer nur danken. Aber im Geistlichen wird der Unterschied wohl nicht so verschieden sein, denn aus den Berichten zu urteilen, so erkennt man, daß auf diesem Gebiet überall Mangel herrscht, und der Zeitgeist, oder Weltsinn immer mehr zunimmt. Ja heute ist das Prüfungsvermögen in den Gläubigenkreisen so leicht und oberflächlich, daß es zum Weinen ist. Unser mennonitischer Charakter wird durch die Landesunsitte verdrängt. Daß unsere Muttersprache in vielen Heimen mit Füßen getreten wird, ist eine Ursache des Sinkens, denn es ist eine Sünde gegen das Fleisch und kommt dem Verkauf des Erstgeburtsrechtes gleich, und mit ihr geht die Unsitte in der Kleidertracht Hand in Hand. O wie viele Klagelieder sind schon verklungen in unsern Gemeindeblättern, auf den Kanzeln wird dagegen protestiert, aber alles ohne Erfolg. Ja, es ist eine Schande für die Christenheit, Jesus unser Heiland wird verunehrt und die Kraft des Evangeliums sehr geschwächt. Dadurch werden auch so viele unbußfertige Glieder in die Gemeinde aufgenommen und auf diesem Wege entsteht die Laodicische Gemeinde.

Es sind etliche Kranke zu verzeichnen: Br. Peter Barkmann ist sterbenskrank, innerliches Leiden. Br. Peter Quiring, früher Henderson, Nebr., ist operiert, gegenwärtig im Hospital in Fresno, hat Hoffnung auf Gesundwerden. Br. Joh. Kleinsasser hat sich beim Pflügen im Garten mit dem Pflug die Brust beschädigt, indem er an einer starken Wurzel sitzen blieb und jetzt für etliche Wochen arbeitsunfähig ist. Diese sind in unserer nächsten Nachbarschaft, es sind ja noch mehrere Kranken, auch englisch u.s.w. In unserm Familienkreise sind wir mäßig gesund, auch unsere Mutter ist ziemlich munter und führt mit unserer jüngsten Schwester das Hauswesen.

Johann u. Kath. Harms.

Winkler, Man., Box 63.

Möchte den vielen Lieben durch die Rundschau Antwort geben und ein Vergelt's Gott zurufen, die uns im Gebet vor Gottes Thron getragen haben und den Trost durch die vielen Briefe, die Ihr uns nach Riga geschrieben habt, Ihr habt uns manche Tränen getrocknet. Und wir sagen heute, der Herr erhört Gebet, denn unser Hiersein in Canada ist nur eine Gebetserhörung, denn es schien manchmal so, alle Türen waren für uns zu. Aber als meine Augen in Riga von den Aerzten erst für gesund erklärt wurden, dauerte es auch schon nicht lange, bis wir von Riga frisch und gesund losfuhren. Es fiel uns doch noch schwer von den vielen Lieben, die wir dort zurücklassen mußten, Abschied zu nehmen. Unsere Reise bis Hamburg ging sehr gut, und den 7. März durften wir das große Schiff „Melita" in Hamburg besteigen. Wir wollten in England nur etliche Stunden anhalten und noch 500 Immigranten nehmen, aber unser Schiff hatte einen Schaden erhalten, denn es war auf Sand gefahren, so mußten wir da 4 Tage bleiben. — Ich habe mich wirklich über die jungen Seelen in Southampton freuen können, und wir wurden in den paar Tagen glücklich und vertraut, und ich habe sie vieles gefragt und sie blieben mir keine Antwort schuldig. Sie zeigten mir nur was sie wußten und hatten und ich durchschaute ihre Bibeln und Bücher, und da gingen mir die Augen über, hätte es nicht gedacht, denn ein mancher Bibelvers war unterstrichen. Wenn sie von unserm lieben Br. B. Unruh sprachen, dann taten sie es mit solcher Begeisterung, sie nannten ihn einfach „Papa", so lieb war er ihnen geworden, und hatten so ein Vertrauen zu ihm, der würde alles für sie tun. So darf ich Euch, lieben Eltern und Geschwister, trösten, die Ihr Eure Kinder und Geschwister da habt und schon lange nicht gesehen habt—sie beten. Sie waren jetzt in großer Hoffnung, weil sie jetzt von einem Professor behandelt wurden, es kam nur sehr teuer, aber sie hatten wohl so bei $100.00 von Br. Unruh bekommen. Als wir da so viele Immigranten auf einmal waren, wurden sie alle angestellt, uns zu bedienen und jeder bekam einen Dollar den Tag und alles sollte beigelegt werden, damit es länger reichen sollte. Mein Wunsch ist, der Herr möchte sie bewahren und bald herüber bringen. So fuhren wir dann am 13. März dort weg und mußten auch noch ernstlich auf dem großen Wasser beten lernen, denn hatten bald Wind und dann großen Sturm, Regen, Blitz und Donner und weil das Schiff immer so sehr knallte und so schaukelte, daß wir uns doch noch anfingen sehr zu ängstigen. Waren auch sehr krank, besonders meine liebe Frau. Sie wurde von dem vielen Knallen so sehr angegriffen, daß ihre Glieder, besonders Hände und Füße einschliefen, da nahmen sie uns mehr in die Mitte des Schiffes, da war es nicht so sehr zu hören und sie wurde besser.

Wir kamen den 25. März gesund in Winkler an, wo uns unsre lieben Kinder und viele andere auf dem Bahnhof empfingen. Die Gefühle, die mir durchgingen, kann ich nicht beschreiben, es war fast des Guten zu viel, denn jeder wollte uns sehen und begrüßen, denn viele hatten mit unsern Kindern und Geschwistern anhaltend gebetet und eine Zeit nach der andern ausgeschaut, und end-

lich war die ersehnte Stunde gekommen, und wir durften uns nach langer, schwerer Zeit wiedersehen und gemeinschaftlich den Herrn preisen, der uns gesund und am Leben erhalten hat. — Wenn ich heute zurück schaue, dann sage ich nach der einen Seite hin hat es bisher gut gegangen, herrlich stritt Jehova Zebaoth, und nach der andern Seite hin hat es manches zu tragen und zu dulden gegeben. Ich habe viel 2. Kor. 12, 10 gelesen, der muß erfahren werden, sonst ist er nicht zu verstehen. Es gilt sich darin zu gewöhnen, daß die Schwierigkeit zu Herrlichkeiten führen und Dunkelheiten sich auflösen in Lichtsegnungen, wenn wir nur in richtiger Stellung vor Gott sind. — So durften wir auch in Winkler den Abschluß der Bibelschule beiwohnen, wo uns die lieben Schüler ein manches schöne Wort ins Herz hinein riefen. Es war mir, als wenn der liebe Herr uns auch gleich nach der langen, schweren Prüfung sehr segnen wollte, ihm die Ehre allein.

Einen Gruß der Liebe an alle, die mit uns mitgefühlt und mitgetragen haben.

Euer geringer Mitpilger nach Zion
Joh. Andres.

Bücherbesprechung

Alexander, Man., Box 81.

Den Frieden Gottes und die gemeinschaft des Heiligen Geistes zum Gruß.

Da man alle Berichte durch die Menn. Rundschau bekannt geben kann, so will auch ich einen kleinen Bericht, und auch zugleich eine Einladung ergehen lassen. Somit bitte ich Dich, lieber Editor, diesen Bericht sofort in der Rundschau erscheinen zu lassen, den besten Dank dafür im Voraus.

Wie schon berichtet worden ist, in der Rundschau No. 17, das die Brüdergemeinde eine englische Kirche in dem Städtchen Grieswold mit Gottes Hilfe hat kaufen dürfen, und mit dem nötigen Remont soweit fertig sind, daß die Gemeinde mit den sonntäglichen Gottesdiensten gedenkt in die Kirche hineinzugehen, so wünscht die Gemeinde, bevor wir mit den Gottesdiensten in der Kirche beginnen, ein Einweihungsfest zur Ehre des Herrn zu feiern. Die Einweihung der Kirche soll, so Gott will, am 1. Pfingstage stattfinden, wozu ich im Namen der Gemeinde alle herzlich einlade, wen der Herr wahnet, uns zu diesem wichtigen Feste zu besuchen, um mit uns zusammen den Segen des Herrn über sein Haus zu erflehen und dem Herrn zu danken, daß Er uns ein Haus gegeben hat, wo wir in stiller Ruhe Gottes Wort uns lesen und betrachten und Seine Ehre besingen dürfen. Der Gottesdienst ist in erster Linie ein Anbeten, Rühmen und ein Lob Gottes der Gemeinde. Man kann Gott dienen durch Anbetung im Geist und in der Wahrheit. Solcher Gottesdienst ist gut und nach dem Willen des Herrn.

Alle Gäste, die uns per Bahn besuchen wollen, finden bei uns hier auf Alexander und auch bei Geschw. Joh. Friesen, Grieswold, Man., herzliche Aufnahme, bitte aber freundlichst über die Ankunft hier bei Alexander oder bei Grieswold zu berichten,damit über alle Notwendigkeit Sorge getragen werden kann.

Mit brüderlichem Gruß
Gerh. Kröker.

Dunelm, Sask.

Gruß und Gottes Segen wünsche ich dem Editor, Gehilfen und allen Lesern der Rundschau. Da ich wieder glücklich zu Hause bei meiner Familie angekommen bin und von meiner Krankheit geheilt bin, so will ich berichten, wie traurig es bei uns aussah und wie der Herr uns so wunderbar geholfen hat. Ja, ich hatte schon aus dem Sommer eine schlimme Lippe, aber kein Gedanke an Krebs, bis in den Winter hinein, aber es wurde immer schlimmer, so daß die Leute schon sagten, ich solle einmal zum Doktor fahren, aber das kostet Geld und das hatte ich nicht und so verblieb es bis zum 25. Januar. An diesem Tage fuhr ich zum Doktor in Swift Current aber das half noch nichts, dann fuhr ich den 8. März wieder nach Swift Current und ließ es herausbrennen. Am 16. März fuhr ich wieder hin und der Doktor sagte mir, ich solle um 2 Wochen wieder kommen, aber mein Mund war schon ziemlich dick und das Essen und Schlafen und Reden ging schon schlecht, und noch zwei Wochen warten, das dauerte mir zu lange. Da sagten die Leute, daß in Moose Jaw ein spezieller Krebsdoktor sei, ich solle dahin fahren. Aber das war eine schwere Aufgabe für mich, aber es ging alles mit Gottes Hilfe. Der Doktor sagte überhaupt, er könne mir schon nicht helfen, und wenn ich noch geholfen wollte sein, solle ich blos nach Rochester fahren und auch nicht lange warten, sonst würden die Doktoren in Rochester mich auch nicht annehmen und so mußte ich von Moose Jaw zurück fahren, aber wie sollte ich nach Rochester kommen, die Mittel dazu waren nicht da und wo das Geld herbekommen. Aber da die Not am größten war Gottes Hilfe nahe, ja der Herr, dem es an Mittel und Wege nicht fehlt, der hatte auch hier schon Wege für mich, wenn es uns auch noch so dunkel sah. Den 20. März fuhren wir Geld borgen und wir bekamen das Geld zur Reise in einem Tag zusammen, so daß ich mein Wunder nicht konnte aussprechen, aber der alte Gott lebt noch und der hatte die Menschenherzen vorbereitet, wo wir hinkamen. Den 21. März fuhr ich schon los nach Rochester und kam den 25. März glücklich an. Ich wurde gleich untersucht und am 26., 27. und 28. März untersuchten sich mich wieder. Am 28. wurde ich opperiert und konnte schon am 5. April ausgehen. Am 8. April wurden dann noch 2 Stellen ausgebrant, am linken Auge und an der linken Wange aber ich brauchte nicht mehr im Hospital liegen und am 9. April mußte ich wieder zum Verband kommen. Sie verbanden es noch 2 mal dann untersuchten es noch 4 Aerzte und sagten dann, ich könne nach Hause fahren, es werde noch ein paar Wochen Zeit nehmen, bis es ganz heil sein werde, aber von der Krebskrankheit sei ich ganz los. Das war eine Freude für mich, daß ich in solch einer kurzen Zeit geheilt war, aber bei Gott ist kein Ding unmöglich, denn das hatte er hier wieder bezeugt. Und so fuhr ich am 10. April los zu meinen Angehörigen und kam den 11. April. Uhr 8 des Abends, glücklich nach Hause. Das war eine Freude, ja sie wollten noch nicht einmal glauben, daß meine Lippe ganz heil sei, trotzdem ich es ihnen geschrieben hatte. Aber meine Wunden sind auch noch nicht ganz heil und heute ist schon der 22. April, aber wenn es so weg geht, dann ist es doch in 2 Wochen, glaub ich, ganz geheilt.

Das Wetter will hier immer noch nicht so recht schön werden. Wir hatten gestern einen kleinen Regen, aber deswegen geht es heute doch auf dem Felde zu arbeiten und heute ist es ganz dunkel, so daß wir noch auf mehr Regen hoffen, denn es ist bei uns ziemlich trocken.

Noch einen Gruß und Gottes Gnade wünschend, verbleibe ich
J. G. Giesbrecht.

Drake, Sask., Box 280.

Wir sind schon einige Male von unsern lieben Vater, Peter Sawatzky, Danilowka, aus Rußland erinnert worden, doch mal nachzufragen, ob sein Bruder Abr. Sawatzky noch am Leben ist, oder wo er wohnhaft ist. Er, Abraham Sawatzky, ist anno 1892 nach Amerika gezogen, hatte 12 Kinder. Von der ersten Frau keine Kinder. Sie war Susanna Teichröb von Margenau. Die zweite Frau ist von Tiegerweide Albrecht Fastens Tochter, Nelie oder Kornelia, da sind 7 Kinder: Peter, Nelie, Abraham, Johann, Jacob, Aganetha und Malwine. Von der 3 Frau: Nikolai, Selma, David und Isaak. Ida heißt seine dritte Frau. Die hat er aber schon in Amerika geheiratet. Und von der 2. Frau sind etliche verheiratete Kinder: Kornelia mit einem Funk, Abraham ist auch verheiratet mit Anna Nachtigal. Diese Nachricht hat unser Vater noch von vor dem Kriege. Sein Bruder wird wohl schon nicht mehr am Leben sein, denn er war viel älter, als unser Vater. Ihm würde es große Freude bereiten, noch mal zu erfahren, ob von seines Bruders Kinder noch wer am Leben ist und wo sie wohnhaft sind. Wenn von dieser Freundschaft noch jemand lebt, der möchte doch so freundlich sein und uns Nachricht schicken. Meine Frau ist eine Tochter von Peter Sawatzky. Wohnhaft gewesen die letzten 29 Jahre in der Krim, Dorf Danilowka, Kurman-Kemeltschi, Taurien. Wir sind eingewandert im Dezember 1925. Maria u J. F. Kröker,
(Nordwesten möchte kopieren.)

Lebt wohl!

Lebt wohl, lebt wohl, mein Morgen tagt,
Lebt wohl, ich geh' zur Ruh;
Der Kampf ist aus, der Morgen tagt,
Der Meister winkt mir zu.
Chor: Lebt wohl, lebt wohl,
Lebt wohl, ich geh' zur Ruh';
Lebt wohl, lebt wohl, ich geh' zur Ruh'.

Lebt wohl, lebt wohl, ich harrte lang
Der Stunde schön und licht,
Wo siegreich durch der Erde Nacht
Der ew'ge Morgen bricht.

Lebt wohl, lebt wohl, bald stimm' ich an
Mit Engeln Hand in Hand
Die schönsten Zionslieder an,
Im ew'gen Vaterland.

Lebt wohl, lebt wohl, laßt mich voran
Zur ew'gen Ruhe geh'n;
Bleibt treu, bis euch der Heiland ruft,
Lebt wohl, auf Wiederseh'n!

Fertig zu geh'n.

Engel, öffnet die Tore weit,
Kommt, ich bin fertig zu geh'n!
Führt mich hin über Grabesduft,
Dorthin, wo reiner wehet die Luft,
Jesum auf ewig zu seh'n.
Chor: Oeffnet das Tor,
Das goldene Tor;
Oeffnet das Tor,
Denn ich bin fertig zu geh.n'

Engel, öffnet das gold'ne Tor,
Denn mich verlanget zu geh'n!
Tragt auf den Schwingen mich sanft empor,
Singet ein Lied im höhern Chor,
Lasset mich Jesum bald seh'n.

Engel, im weißen Lichtgewand,
Helft mir hinüber zu geh'n,
Kommet und reicht mir doch eure Hand,
Steuert das Schifflein zum gold'nen Strand,
Hin nach den sonnigen Höh'n.

Breit, o Jesu, die Arme aus,
Laß an Dein Herze mich geh'n,
Da ruh' ich sicher nach Angst und Not,
Wo mir auf ewig kein Feind mehr droht,
Führe mich, Heiland, dorthin.

Eingesandt von Frau Jak. Pätkau.

— Kürzlich verzehrten etliche Glieder der Pariser Akademie der Wissenschaft Erdbeeren, die nur unter elektrischer Beleuchtung gezogen waren, und zwar in 40 Tagen, statt in 80 unter Sonnenlicht. Es ist aber keine Gefahr vorhanden, daß unseren Gärtnern und Farmern dadurch eine neue Konkurenz ersteht, denn die Erdbeeren kosteten $5.00 pro Stück.

— England hat für seine 615 Sitze im Parlament 1680 Kandidaten aufgestellt. Wer die Wahl hat, der hat auch die Qual.

— Der frühere Heilsarmee General Booth wurde vom König mit dem Titel „Companion of Honor" bedacht.

— Ein Immigrantenjunge von Rußland, der vor 6 Jahren nach Canada kam, hat den 1. Preis für Ontario als Redner erhalten.

— In Rom haben die Baptisten vier Gemeinden mit einfachen, aber zweckentsprechenden Kapellen. Sie haben ferner ein Waisenhaus für Knaben, eine theologische Schule und ein Verlagshaus, in welchem gute evangelische und erbauliche Literatur geschaffen wird. Das Hauptblatt ist: „Il Testimonio."

Pastor und Lehrer.

Erzählung von
Johannes Dose.
(Fortsetzung)

Karstens Klopfte vergebens am Barometer herum und ging dann am Nachmittage in die drückende Hitze hinaus. Auf der ausgestorbenen Landstraße begegnete ihm ein einziger Mensch — es war Böllemos, der scheu vorüberging. Was quälte den jungen Lehrer?

Traugott Karstens hatle das verstörte Aussehen des Lehrers bemerkt und nickte vor sich hin. Auch einer, dem um Trost bange. Warum muß das Hohelied des Lebens das Hohelied der Liebe sein? Darf ich zu Gunnar gehen, darf ich? Da hatten seine Füße schon den Weg zum Küsterhause eingeschlagen.

Sie war nicht im Wohnzimmer. Eliassen empfing ihn freundlich, aber sehr ernst und ohne das kleinste Lächeln; der kräftige Mann mit der gesunden Gesichtsfarbe machte einen hinfälligen Eindruck, die Augen lagen tief und hatten schwärzliche Ringe. Auf Befragen erklärte er, daß er zum ersten Male in seinem Leben sich unwohl fühle und infolge der ungewöhnlichen tropischen Hitze an Darmbeschwerden leide. Ruhe sei ihm zuträglich, doch möge er nicht seine Kollegen mit der Vertretung überbürden.

Der Pastor faßte einen raschen Entschluß: „Wollen Sie mir Ihre Klasse anvertrauen? Haben Sie die Zuversicht zu meiner pädagogischen Fähigkeit, daß ich als Ihr Schüler einigermaßen in Ihrem Sinne unterrichten kann? So will ich vier Stunden täglich erteilen . . gönnen Sie sich acht, vierzehn Tage Ruhe!"

Eliassen zierte sich nicht. „Eine Klasse wird leicht verpfuscht, nicht jedem, aber Ihnen vertraue ich meine Kinder an. Sie bürden sich viel Arbeit auf um meinetwillen."

„Noch mehr um meiner selbst willen! In der guten alten Zeit machte jeder sein Meisterstück, ehe er zünftig gesprochen wurde . . . das Unterrichten soll für mich die Probe sein, ob ich unterrichten kann, soll als Meister- oder Pfuscherstück mir zeigen, ob ich ein zünftiger Schulmann geworden bin oder nicht."

Gunnar trat sehr langsam ins Zimmer—dadurch wurde das Schleppende ihres Ganges gemildert. Ihre Blicke leuchteten auf, flogen froh und zärtlich dem Gaste entgegen und weilten zú lange bei ihm. Ihr kindlich reiner und wahrhafter Charakter, ihr warmes Herz vermochte nicht aus seinen Gefühlen ein Hehl zu machen, ihr Auge war groß und stáunend und glücklich, wie eines eben Aufgewachten. Ja, sie war eine Erwachte, ein aus unbewußten Träumen erwachtes Weib.

Ehe nicht seines Lebens Unruhe zur stillen, sicheren, sorglosen Existenz, zum Pfarrhausfrieden geworden war, hatte er ihr nichts zu bieten, durfte er nicht um Liebe bitten und ihr Herz begehren.

Auch wurde ihm keine Gelegenheit und Möglichkeit geboten, der Vater verließ das Zimmer keine Sekunde lang, sein Auge war ohne Argwohn, aber sehr aufmerksam und wachsam. Obgleich er klagte, daß seine Kühe krank wären, wenig fräßen und wenig Milch gäben, ging er kein einziges Mal in den Stall hinaus.

Karstens schaute oft zu Gunnar hinüber, sah, wie schön und vollkommen, wie klar und keusch ihr Antlitz sei, er sah in jedem Ausdruck ihrer Augen, ihrer Mienen, in hundert kleinen Zügen und Zeichen, daß sie ihn liebte, er sah aber nicht mehr, wenn sie mit schleifendem Fuß über den Estrich schritt. Die große Liebe ist blind für Gebrechen.

Vater Eliassen hatte heute vieles gesehen, was ihn mit Bängnis und Betrübnis erfüllte, und vergaß beim Abschiede sein treuherziges „Kommen Sie bald, kommen Sie morgen wieder."

Er wartete, bis der Gast aus der Haustür war aber nicht, bis seine Besorgnis schonende Worte gefunden. „Kind, Kind, ich kenne dich nicht mehr, du beträgst dich ja wie eine kleine Kokette .... wie soll das enden?"

Das Mädchen war von dem Vorwurf bis ins tiefste Herz getroffen und weinte bittre Tränen.

„Sprich, Gunnar........ sage mir alles!"

Erst als er ihren Kopf an seine Brust legte und das Haar streichelte, schluchzte und wimmerte sie leise. „Ich weiß nicht, wie es über mich gekommen ist in seligem Schreck............ ist das Liebe? Gott sei mir gnädig. . ich bin nicht zum Lieben .... hilf mir, mein Vater! Ich will an dich mich lehnen und das Weh überwinden und dich nur lieben."

Eliassen, der Aufrechte, hätte mit seinem armen Kinde weinen mögen und schleuderte einen Tropfen aus der blinzelnden Augenwimper.

— — — — — — — — — — —

Obschon die Kirchenuhr die fünfte Nachmittagsstunde geschlagen hatte, nahm die Schwüle zu, allem, was Odem hatte, war der Atem beengt, die Pflanzen und Gewächse ließen krank die Blätter hängen. Karstens mied seinen Garten, mochte das große Hinsiechen mitten im Sommer nicht sehen, denn der trostlose Anblick seiner Lieblinge und die Ohnmacht zu helfen war ihm unerträglich.

In den Lehnstuhl hingefallen, transpirierte sein Körper im Nichtstun. Neben ihm saß seine treue Bodil, die über die große Dürre jammerte und über das Ferkel, das schwarze Hungerzähne habe, und mit dem sie von dem auswärtigen Juden angeführt sei.

„Wir dürfen nicht einen andern mit dem Ferkel betrügen, weil wir betrogen sind. Sie dürfen beim Verkauf den Fehler nicht verschweigen."

„Dann gibt der Jude nichts dafür.. ich meine, Herr Pastor, wir können Geld gebrauchen und müssen es man nehmen, wo wir es kriegen können."

„Ja, ich brauche Geld .... demnächst muß ich tausend Mark auszahlen........ warum soll ich es Ihnen verschweigen?"

„Mir hat so was lang geschwandt, ich hab' nämlich die Ahnungen und das Hellsehen von meiner seligen Großmutter geerbt." Bodil spitzte die Lippen und auch die Nase; was ihr durch den Kopf ging, war nicht zu erraten; vorsichtig fing es an: „Sie haben von der Studirerei her Schulden, weil ihr Vater zu früh starb.... Darf ich Ihnen helfen, Herr Pastor? Ich habe ja zwei Sparkassenbücher über 1200 Mark........ wollen Sie das Geld leihen und vier Prozent mir geben? Dann man zu in Gottes Namen!"

Karstens schnellte vom Stuhle empor und rannte durch das Zimmer.

Nach einem kurzen, heftigen Seelenkampfe antwortete er bestimmt: „Nein, ich kann und darf Ihr edles Angebot nicht annehmen, lassen Sie Ihre Ersparnisse in der mündelsicheren Kasse! Bodil, was Sie tun wollen, ist eine Tat, die Gott Ihnen lohnen möchte!"

Die alte kuriose Person war in seiner Achtung himmelhoch gestiegen und ein gutes, edles Menschenkind geworden. Welche Selbstüberwindung mußte es der mehr als Sparsamen gekostet haben, welches Opfer hatte sie, deren Liebe die Bücher waren, ihm bringen wollen!

Plötzlich öffnete sich die Tür und herein schlich sich — Orbesen.

„Sie........ Sie........ was wollen Sie?" zischte der Pastor.

„Das will ich Ihnen gleich sagen", antwortete Orbesen brüsk, „ich muß bis übermorgen eintausend Mark haben........ mein Handelsvieh, vierundzwanzig Stück, krepiert auf der von mir gepachteten Propstweide vor Hunger und Wassermangel, die Dürre ruiniert mich in Grund und Boden .... der Propst will seine Pacht.... bei meiner Seel'! Was der eine Pfaff mir nimmt, soll der andere mir geben. Bis übermorgen muß ich tausend Mark haben."

Karstens hatte einen Blick der tiefsten Verachtung und eine Stimme voll kalter Energie. „Ich werde morgen in Norderhafen Anzeige erstatten und der Schraube ohne Ende ein Ende machen. Verschwinden Sie sofort aus meinem Hause, Sie Elender!"

Nach einer Weile fuhr er fort: „Wenn es mir möglich ist, erhalten Sie die tausend Mark."

Der Wirt nahm jetzt erst höflich den Hut vom Kopfe. „Alle Achtung, Sie sind ein vernünftiger Mann........ Ich habe auch heute Ihre Predigt gehört, Sie haben meine volle Hochachtung, Herr Pastor."

„Taxieren Sie mich nicht falsch! Sie könnten sich bös irren! Vernünftig nennen Sie mich? Wenn Sie ein drittes Mal kommen sollten, verliere ich die Vernunft."

Bei der eisigen Ruhe wurde dem Wirte höchst ungemütlich, er entfernte sich schleunig mit einem kurzen Adjö.

Traugott Karstens, ganz in sich zusammengesunken, hockte im Dunkel, auffallend finster war die helle Sommernacht geworden. Er sah und hörte nicht, daß Bodil hereinschlurfte, bis ihre knochige Hand über sein Haar hinstreichelte. „De Spitzbub is unser Unglück, min leve, min leve Herr Pastor........ nehmen Se in Gottes Namen mine twe Böker!" Im Affekt sprach sie platt.

Er schüttelte bestimmt den Kopf. Jetzt, wo seine Existenz schon fallit war, eine Anleihe darauf zu machen, wäre betrügerischer Bankerott.

Bodil lief auf und ab, wie eine brüllende Löwin die am liebsten den Wirt gefressen hätte. „Wenn de Lump sin Tugthusgesicht dörch de Dör steckt, floa ick em mit de Bessen up de Snut."

Die kühne Löwin wurde auf den Tod erschrocken. Ein Feuermeer umflammte sie, ein gewaltiger Donnerschlag knatterte und schmetterte, wie ein zusammengeschmissener Bretterstapel. Karstens sprang ans Fenster. Aus einer kleinen, schwarzen Wolke war der Blitz niederaefahren, in wenig Minuten jagten schwere Wolkengeschwader aus dem Südwesten am Himmel empor. An drei Stellen des Horizonts zuckten die Blitze unaufhörlich, drei Gewitter stürmten gegen Gammelby heran und machten eine ohrenbetäubende Kanonade. Dumpfes Rollen und unheimliches Geknatter und keinen Augenblick Ruhe im Getobe der Elemente!

Der Pastor zählte kaum eine Sekunde zwischen Blitz und Schlag, das Unwetter stand unmittelbar über dem Dorfe. Er horchte lange, ehe er freudig zum Firmament emporlächelte. Endlich rauschte der heiß ersehnte Regen. Am liebsten wäre er vor die Tür getreten, um in dem gesegneten Naß sich zu baden und bis auf die Haut sich durchnässen zu lassen. Seine Verheißung, die der Glaube ihm eingegeben und die nachher sein Kleinmut Vermessenheit hatte schelten wollen, hatte sich erfüllt. Gelobt sei Gott!

Es rieselte nicht mehr, es goß und klatschte, es strömte und raste vom Himmel herunter in stürzenden Fluten.

Die ganze Nacht zogen schwere Gewitter von der Nordsee nach der Ostsee hinüber, ihre Wolken brachen und barsten. In dem strohbedeckten Dorfe brannte Licht hinter allen Fenstern bis zum Tagesanbruch, die Frauen lasen im Gesangbuch die Psalmen für Wetter- und Wassergefahr, der Großvater nickte: „Unser Pastor ist ein ganzer Kerl, er hat uns einen großartigen Regen erbeten und muß beim Herrgott gut angeschrieben sein." Die Kinder legten den Kopf auf den Tisch und schläferten, der Säugling in der Wiege schrie und wurde an die Brust gelegt. Der Bauer, der vor der Tür ausgeschaut hatte, schüttelte den Kopf und den Regen ab. „Es gießt zu gewaltig........ das von der Dürre zu kurze Korn wird niedergeschlagen,aber die Weiden werden sich erholen.... hu, was für Blitze! Gott behüte unser Haus!"

Die freiwillige Feuerwehr löschte fleißig — den Durst im Wirtshause und trat nicht in Tätigkeit.

Karstens sah am Morgen sehr übernächtigt aus, die durchwachte Nacht und noch mehr die Seelenfolter hatte sein Gesicht entfärbt. Er übergoß den dumpfen Kopf mit Wasser und nahm alle seine Willenskraft zusammen, um alle bangen Gedanken und bösen Gespenster der Nacht aus seinem Gesichtskreise zu bannen. Mußte er doch sein Versprechen und für den Küster Schule halten. Auf der Gasse grüßten alle ihren Diakonus mit einer Bewunderung und Ehrfurcht, als sei ein berühmter Mann ihnen begegnet; einige sagten: „Ihr Regen kam pünktlich, Herr Pastor!" und zogen die Mütze noch einmal vom Kopfe.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaft.

Pflege der Küken.

Bewegung.

Es ist nicht genug, daß Küken reichlich an einer balanzierenden Ration gefüttert werden. Sie müssen so gefüttert werden, daß sie zu möglichst viel Bewegung gezwungen sind, um ihr Futter zu erlangen. In den ersten zwei Tagen seines Lebens wird das Küken gelehrt, zu fressen, während es nachher zu lernen hat, sich zu bewegen. Falls das Küken auf der Suche nach seinem Futter keine Bewegung erhält, wird es sich ohne Bewegung begnügen, und ein Küken kann nicht erfolgreich aufgezogen werden, falls es nicht hinreichend Bewegung hat.

Bei Küken auf der Farm, welche durch Hennen bemuttert werden, liegt wenig Gefahr vor, daß dieselben nicht genug Bewegung erhalten. Es schadet aber nichts, wenn man ihnen einen Platz zur Verfügung stellt, wo sie das Getreidefutter aus dem Stroh scharren müssen. Bei Küken, die im „Brooder“ aufgezogen werden, ist jedoch ein solcher Platz mit tiefer Streu eine unumgängliche Notwendigkeit.

Während bei der Fütterung der Küken gewisse Grundsätze beobachtet werden müssen, wie z. B. daß die Küken reichlich Vitamine, Grünfutter und Bewegung erhalten, muß man sich daran erinnern, daß dem Hühnerzüchter in den Einzelheiten etwas Spielraum gelassen ist, so daß er sich nach seinen Verhältnissen richten mag.

Die Küken sollten das erste Futter erst erhalten, nachdem sie mindestens 36 Stunden aus den Eiern geschlüpft sind, und es wird nicht viel schaden, wenn man das erste Futter erst 48 Stunden nach dem Ausschlüpfen verabreicht. Das erste Futter sollte aus saurer Milch oder Buttermilch bestehen. Die Küken sollten etwa zwei Wochen lang kein Wasser erhalten, und wenn Buttermilch oder saure Milch zur Verfügung steht, kann die Fütterung ohne Wasser noch länger dauern. Eine oder zwei Stunden nach der ersten Fütterung kann man den Küken einen Milchmaisch geben, der in folgender Weise zusammengesetzt ist: Je ein Pfund Kleie, „Middlings“, gemahlener Mais, und Haferschrot. Man feuchte dies mit Milch an, bis es bröcklig, aber nicht naß ist. Man füttere während des ersten Fütterungstages alle zwei Stunden so viel davon, als sie sauber auffressen. Der „Brooder“-Boden sollte mit einem oder zwei Zoll reinem Sand bedeckt sein. Während der ersten zwei Tage sollte das Futter auf den Sand geworfen werden. Am zweiten Tag füttere man in derselben Weise, füge aber der letzten Ration des Tages etwas Kükenfutter, wie man es im Handel erhält, hinzu.

Während der folgenden fünf Tage sollte die Fütterung in folgender Weise erfolgen: Milch-Maisch 7 Uhr morgens, Kükenfutter, „Chick Feed“, 10 Uhr vormittags, Milchmaisch 12 Uhr mittags und 2 Uhr nachmittags und „Chick Feed“ um 5 Uhr nachmittags.

Während der zweiten Woche füttere man den Milchmaisch oder feuchten Maisch nur morgens, während um 10 Uhr, 2 Uhr und 6 Uhr Kükenfutter verabreicht werden sollte.

Falls unfruchtbare, ausgeschiedene Eier zur Verfügung stehen, sollten sie an Stelle der Milch zur Herstellung des feuchten Maisch benutzt werden, und man kann den Maisch trocken füttern, indem man ihn fortwährend vor den Küken hält; um 10 Uhr vormittags und 5 oder 6 nachmittags sollte man den Maisch durch Kükenfutter ergänzen.

Am dritten Tag kann man etwas kurzgeschnittenes Stroh auf den Boden werfen, um die Küken an das Scharren zu gewöhnen, und werfe all das für die Küken bestimmte Körnerfutter in diese Streu. Den Milchmaisch sollte man in Pfannen oder Trögen unterbringen. Mit dem Heranwachsen der Küken benütze man mehr Stroh als Streu. Am Ende der ersten Woche sollte die Streu zwei oder drei Zoll tief sein, während die Tiefe der Streu am Ende von sechs Wochen sechs Zoll sein sollte. Man sollte die Streu wenigstens einmal die Woche erneuern. Ein Kükenfutter kann man herstellen, indem man je zwei Teile geschrotenen Weizen und Mais und einen Teil Hafergrütze oder enthülsten gewalzten Hafer nach Gewicht mit einander mischt. Im Handelsweg sind jedoch verschiedene gute Sorten Kükenfutter zu haben.

Bei der oben angeführten Formel für Kükenfutter ist angenommen, daß nicht viel Unterschied in den Preisen für Mais und Weizen besteht. Falls ein großer Unterschied in den Preisen besteht, kann das Verhältnis geändert werden, und man kann sogar gute Resultate erzielen, wenn man Mais oder Weizen ganz wegläßt, obgleich die Anwesenheit von beiden in der Mischung von Vorteil ist.

Außer diesem Maisch sollten sich stets Grit, Holzkohle und Knochenschrot vor den Küken befinden. Man gebe ihnen auch mindestens einmal den Tag all das Grünfutter, welches sie auffressen.

Falls nicht genügend saure Milch oder Buttermilch zur Verfügung steht, wird es notwendig sein, den Küken irgendwelches Futter, wie zum Beispiel Fischmehl oder Fleischabfälle zur Verfügung zu stellen. Dieses Material sollte dem Maisch zur Rate von 15 bis 20 Prozent seines Gewichts hinzugefügt werden. Es ist jedoch wichtig, daß die Küken für einige Wochen wenigstens etwas Milch bekommen.

Wenn die Küken acht bis zehn Wochen alt sind, kann man das Kükenfutter allmählich abschaffen und ein reguläres Scharrfutter, wie es Legehühnern gegeben wird, verabreichen. Es ist jedoch, wie bei allem Füttern wichtig, daß der Uebergang von einem zum anderen Futter nicht plötzlich, sondern nur allmählig geschiehe. Küken brauchen reichlich frische Luft in ihren Quartieren, dürfen aber keinem Luftzug ausgesetzt werden.

Ausländisches

Slawgorod, Sibirien.

Ich habe zwei Großonkel in Amerika, Onkel meiner Mutter geb. Driedger, stammend aus Waldheim, Süd-Rußland. Ich lasse die Adressen meiner Großonkel folgen und bitte sie, mir doch behilflich zu sein, daß auch ich nach Amerika kommen kann. Es sind Rev. Abr. Richert, Corn, Okla., und Klaas Hübert, Reedley, Cal. Die Onkel sind vielleicht schon tot, dann gilt ihren Kindern die Bitte. Meine Eltern sind beide am Flecktyphus gestorben. Ich habe noch 4 Geschwister. Gegenwärtig bin ich arbeitslos und ich möchte meine Verwandten bitten, doch ihr Möglichstes zu tun, damit ich auch hin kann, ich will die Reiseschuld gerne abarbeiten. - Bitte antwortet mir bald.

Heinrich Heinr. Voth
Sibirien, Stadt Slawgorod,
134 Urizkogo Uliza.

Amurgebiet.

Lieber Geschwister in Amerika!

Viel schreiben kann ich nicht, weil ich so schwach bin. Wir haben Brot auf wenige Tage und auch nur wenig Kartoffeln, die noch dazu verfroren sind. Aber wir wollen getrost sein und nicht verzagen, des Herrn Wille geschehe. In unserem Dorfe sind drei Personen gestorben, auch unsere Tochter Anna von 20 Jahren. Die Pferde sind fast alle gefallen und jetzt fangen die Kühe an. Hier ist eine große Ueberschwemmung gewesen, die viel Schaden verursacht hat. Wir haben 6 Kinder zu Hause, zwei sind verheiratet. Es ist keine Arbeit zu bekommen und die Arbeitslosigkeit ist sehr groß. Jedermann bringt sich zur Arbeit. Meine Frau ist eine Elisabeth Steingardt. Sie hat dort auch Verwandte, einen Onkel und ihren Bruder Peter. Meine Verwandten sind in Canada. Brüder und Schwestern vergeßt uns nicht. Wir darben jetzt und gehen noch Schlimmerem entgegen. Hunger tut weh, und die es nicht erfahren haben, wissen nicht, wie es ist, wenn man den Hungertod vor Augen hat. Um drei Monate werden wir nicht mehr alle hier sein. . . . Ich wollte schon nicht schreiben, ich bin so schwach und hungrig. Wir haben schwere Kämpfe zu kämpfen und die Nacht wird dunkel, dann sendet der Herr uns Hilfe und dann wird es hell und klar. Der Wille des Herrn geschehe. Wir sind zufrieden, denn Seine Hand regiert. Gott verläßt die Seinen nicht.

Der Herr bewahre Eure Herzen und Sinne in Christo Jesu, Sein Friede sei mit Euch bis in Ewigkeit.

Peter u. Elis. Schellenberg.

Stand-Off, Alta., den 29. April 1929

Erhielt unlängst einen Brief von meinem Schwager, Gerhard Friesen, Sachalin, und er bittet um die Adresse des Abram Fast und Jakob Cor. Friesen, beide eingewandert von Slawgorod, Sibirien. Ich werde hier einen Teil seines Briefes folgen lassen:

Ocha, Sachalin, den 3. März 1929

Da es heute Sonntag ist, so will ich noch wieder ein paar Zeilen an Euch schreiben und dann den Brief auf die Post geben. Gesund sind wir noch immer. Solange habe ich als Schwarzarbeiter gearbeitet, jetzt bin ich als Wächter angestellt. Du siehst also, wie es bei uns so ganz anders steigt als dort. Wer früher etwas war, der muß nichts werden. Ich war früher Lehrer und Buchhalter, hier auf Ocha fing ich mit Erdarbeiter an, dann wurde ich Wasserträger, dann Holzträger und jetzt bin ich Wächter. Und dem ähnlich geht alles. Brot ist sehr knapp und sehr teuer. Die Lage der Arbeiter ist gut, dagegen die der Bauern eine sehr gedrückte. Von Sibirien wollen viel nach Sachalin übersiedeln. Sie meinen damit etwas aus dem Wege zu gehen. Die Verhältnisse sind überall gleich. Ich habe nach Moskau geschrieben, ob's was helfen wird, weiß ich nicht. Im Süden ist's auch sehr traurig, alles furchtbar teuer. Meine Eltern und Geschwister möchten auch schon gerne fort. Hier her haben sie noch nicht große Lust, ihr Sinn steht mehr dorthin. Auch Peter Dycken wollen lieber dorthin, aber es ist keine Aussicht. Hier arbeiten allerhand Nationen. Hier sind auch viele, die in Amerika gewesen sind und die Amerika sehr gut kennen. Auch ein Amerikaner ist hier, der lobt Amerika jedoch nicht, er ist froh, daß er hier ist. So verschieden sind die Meinungen, wie soll man das zusammen bringen? Wir verdienen hier zusammen, ich, Bernhard und Anna 200 Rubel den Monat. Nahrungsmittel sind noch immer genug zu haben, nur die Kartoffeln, womit früher die Schweine und Kühe gefüttert wurden, die werden jetzt pfundweise auf die Familie verteilt. Es gibt 1 Kilo auf die Familie, dazu sind sie noch teuer, bis 3 Rubel 25 Kop. das Pud. Butter gibt's 2 Kilo den Monat, kostet 3 Rubel 40 Kop. das Kilo. Mehl, 2. Sorte, 27 Pfund auf die Seele den Monat, kostet 4 Rubel das Pud. Fleisch 50 Kop. das Pfund. So könnt Ihr Euch ein kleines Bild machen von dem, wie's hier ist. — Schreibt uns doch sehr viel von dort, wie's dort ist.

Gerh. u. Sara Friesen.

— Sollte Fast oder Friesen dieses oder die Rundschau nicht lesen, dann bitte ich, ihnen dieses kund zu tun. Danke im Voraus. Grüßend

Franz Fr. Dyck.

Werte Redaktion!

Da schon vielen die Gelegenheit wurde, durch die Spalten ihres Blattes die Freunde im fernen Amerika auszufinden, so bitte auch ich Sie, mir in meiner Sache behilflich zu sein! Meine Freunde sind Jakob Wolfen von der Alten Kolonie hingezogen, die Schwester meiner Mutter. Sehr selbstverständlich ist es, daß sie nicht mehr leben werden, denn mein Leben ist schon auf 70 Jahre gestiegen, aber von ihren Kindern werden wohl da sein. Mein Leben ging durch viel Kummer und Mühe und besonders jetzt von den letzten Tagen muß ich sagen, sie gefallen mir nicht! 12 Jahre bin ich schon Witwe. Ein Sohn wurde von der vorigen Regierung eingezogen und ist jetzt in China bei den Weißen. Die letzte Nachricht war, wenn er Geld bekäme, dann würde er zurück kommen. Aus eignen Mitteln ist das bei mir nicht möglich und ich möchte noch so gerne meinen Sohn sehen, ehe ich von dieser Welt scheide. Wenn jemand sich finden sollte, d. meinem armen Mutterherzen diese Freude machen wollte und meinem Sohn könnte helfen nach Hause zu kommen, den bitte ich sehr, denke wie Jakob einst sagte: „Ich will hin und meinen Sohn Joseph sehen, ehe denn meine Seele sterbe." Da hier eine allgemeine Armut herrscht und von hier keine Hilfe denkbar ist, so denke ich, würde es von dort aus möglich sein, da schon vielen eine Hilfe zu Teil wurde. Sollte von Euch, meine Vetter und Nichten, jemand können helfen, dann bitte sehr, macht mir diese Freude! Der Herr wird's euch vergelten! Sagt Er doch in Seinem Worte: „Was ihr den geringsten unter meinen Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan."

Im Vertrauen auf des Herrn Hilfe unterzeichnete sich

Margareta Fast, geb. Löwen.

Meine Adresse: Sibir, Gorod Pawlodar, Semipalatjinskoj Gouv., Jurjunskogo Rika, Sel. Borisowka.

Alexandrowka, Rußland, den 1. April.

Werte Rundschau! Vor ungefähr 17 Jahren bist du als ein sehr lieber Gast bei uns eingekehrt, und hast uns mancherlei aus der Ferne erzählt; und jetzt? Nun du liebes Blatt, magst dich ja wohl sehr verändert haben, aber wenn noch derselbe wohlmeinende Editor dich verwaltet, dann wagen wir es mit der Bitte zu kommen dieses kleine Schreiben aufzunehmen und es weiter zu tragen unter unsern Freunden, damit sie ein wenig von uns erfahren. Sollte es aber nicht dazu taugen, dann möge es im Papierkorb wandern. Schade, daß du, wertes Blatt, nicht mehr zu uns herübergelassen wirst. — Wenn wir unsere Verhältnisse dir mal so recht anvertrauen könnten, wie manche Stürme der Anfechtung um uns brausen, so würde ein mancher, von unsern Freunden für uns beim himmlischen Vater einstehen. Ja, wir fragen uns oft: wie ist es doch so traurig bestellt und wo will's noch endlich hinaus? Doch da kommt mir eben ein tröstlicher Vers in den Sinn:

Die Allmacht stehet euch zur Seiten
Die Weisheit hält bei euch die Wacht,
Die Gottheit selbst will euch geleiten,
Folgt nur mit treuen Schritten nach.
Wie manchen hat nicht diese Hand
Schon durchgeführt ins Vaterland!

Zuerst grüßen wir Euch, Jak. Gerh. Wieben und Peter Joh. Sawatzkys, Sask., in Eurer neuen Heimat! Seid Ihr schon zusammen auf Eurer Farm? Wir wünschen Euch ein frohes Zusammensein und guten Erfolg zu Eurem Unternehmen. Dann gehen wir zu Jakob Regieren, Ihr würdet auch wohl zu mancherlei neugierig sein. Wir waren gestern bei Eurer Mutter. Sie ist mit Abram zusammen gesund. Auch Eure Geschwister sind gesund. Dann gehen wir zu Jakob Kehlers. Eure Mutter war heute bei uns, sie sind auch so ziemlich gesund. Jetzt gehen wir zu Isaak Jak. Penners. Ihr wohnt jetzt also bei Julius Blocken? Ist es da im Walde nicht ein bißchen so gruselig? Wenn Eure Kinderchen nur nicht mal im Walde verirren. Ist Euer Haus schon umgebaut? Lena, Deine Eltern und Geschwister sind auch gesund, aber Isaak seine Mama leidet am Blinddarm. Dir, Freund Block, wünschen wir viel Segen zu Deiner Sonntagsarbeit. Jetzt gehen wir nach Dundurn zu Vetter Heinrich Block. Lebst noch immer allein mit Deinen Kindern? Und Deine Mama, ist sie noch immer so gesund? Wenn Du einen Brief an Gerh. Wieben schreibst, dann schreibst Du nur so wenig von ihr. Wir schickten vor etwas über einem Jahre einen langen Brief an Dich ab, bekamen aber nicht die geringste Antwort darauf, das hätten wir eigentlich nicht gedacht. Wo sind Abram Blocken und Peter Klassens? Dann sind noch Dietrich Olferts, wohl bei Herbert? Ihr seid ja ganz wie ausgestorben. Was ist die Ursache Eures Stillschweigens? Jetzt gehen wir nach Manitoba, Gnadental, nach Franz Sawatzkys. Habt Ihr Euch dort schon gut eingelebt? Hat Abram Sawatzky schon die zweite Frau? Ja, und da ist noch irgendwo, (wir wissen nicht jedem seine Adresse) Schwager Peter Hildebrand mit seiner Familie. Ihr läßt ja alle nichts von Euch hören. Peter und Willy, seid Ihr noch bei Papa? Schreibt uns doch mal einen langen Brief. Nun, dort mögen vielleicht noch mehr Freunde sein, müssen aber abbrechen.

Das Wetter ist noch ganz winterig. Von Weihnachten großer Frost, bis 25 Grad und viel Wind, Heizung knapp.

Gerhard u. Hel. Sawatzky.
Gouv. Dnjepropetrowsk, Kreis Kriwojrog, P. Station Pjatichatki, Dorf Alexandrowka.

Gretna, Manitoba, den 4. Mai 1929

Es wäre wünschenswert, wenn es ginge, die nachfolgenden Zeilen in die Rundschau zu setzen. Sie kamen aus Rußland.

Kaukasus, Woldemfürst.

Sind soeben aus dem Jugendverein gekommen und unsere Herzen sind voll von den Eindrücken des heutigen Abends. Der Herr war sichtlich unter uns. Als wir in das Versammlungslokal traten, leuchtete groß und hell uns der Leuchtspruch entgegen: „Siehe, der Herr kommt," der über der Kanzel des Predigers angebracht war. Das waren die schwerwiegenden Worte, die uns heute wiederholt in verschiedener Art und Weise zugerufen wurden. Gedichte, Lieder, Quartett mit Guitarbegleitung, alles machte auf den Zuhörer einen tiefen, ernsten Eindruck.

Zum Schluß sprach Onkel Wiens noch sehr eindringlich, daß wir doch alle bereit sein möchten, wenn der Herr erscheint in den Wolken des Himmels, seine Brautgemeinde heimzuholen. Daß wir heute diesen lehrreichen und erquickenden Abend hatten, verdanken wir unserm gewesenen Leiter des Jugendvereins, Br. David Classen, der das wunderschöne Heftchen: „Siehe, der Herr kommt," zusammengestellt. Br. Classen ist bei der Jugend noch in guter Erinnerung. Er hat wohl nicht gedacht, daß er mit diesem Heftchen dem Jugendverein in Woldemfürst noch mal so einen großen Dienst tun würde, um das Werk des Herrn hier noch weiter zu fördern. Die Möglichkeit dieses Heftchen zu besitzen, wurde uns durch eine Jugendvereinsbesucherin, Suse Unruh, welche jetzt in Amerika weilt, gegeben. Letzterer liegt das Wohl und Wehe des Jugendvereins in ihrer alten Heimat besonders am Herzen. Möchten alle unsere Jugendfreunde in der neuen Heimat unserer nicht vergessen und uns in dieser Weise dienen und helfen, das Werk des Herrn unter unserer Jugend mehr zu treiben. Die Zeit ist nahe, daß der Herr Rechenschaft fordern wird von einem jeden.

Eingesandt von einer Leserin.



H. J. Janzen, Winkler, Man.

Winkler, Man. Aug. 8, 1927

Pusheck Health Laboratories,
Chicago, Ill.

Geehrter Herr Doktor!

Wie es Ihnen wahrscheinlich bekannt ist, arbeite ich als Agent für Ihre Heilmittel noch nur 19 Monate und ist mir diese Arbeit lieb und wert geworden, denn ich habe sehr gute Resultate zu verzeichnen, wo Ihre Heilmittel Wunder bewirkt haben. Alle Fälle zu beschreiben würde zuviel Zeit und Raum in Anspruch nehmen, aber ich kann nicht umhin Ihnen etliche Fälle anzugeben, wo Ihre Mittel durch und durch kranke Menschen völlig gesund gemacht haben.

1. Frau Plett, selbe wird Ihnen noch im Gedächtnis sein. Diese Frau Plett war so übel dran mit ihrer Gesundheit, daß sie von vielen Aerzten schon aufgegeben war und sie selber schon nicht mehr an ein Gesundwerden glaubte. Diese Frau Plett ist heute eine gesunde Frau und arbeitet von morgens bis abends.

2. Ein gewisser Enns hat längere Zeit an einem Bandwurm gelitten. Er hatte schon große Unkosten gehabt und mehrere Hungerkuren druchgemacht. Nichts half, als nur einzig allein ein Fläschchen Nr. 58 befreite diesen Mann von seinem Leiden.

3. Eine gewisse Frau Hiebner litt derart an Muttervorfall, daß sie absolut keine Arbeit tun konnte. Nachdem sie etliche Fläschchen No. 71 verbraucht hatte war sie wie neugeboren, wie sich Frau Hiebner persönlich ausdrückte und ich hoffe, daß Sie, Herr Doktor, ein persönliches Dankschreiben von Frau Hiebner erhalten haben, denn sie versprach es zu tun.

4. Ein Kind hatte derart einen schlechten verdorbenen Magen, daß die Eltern des Kindes jegliche Hoffnung auf Genesung aufgegeben hatten. Nachdem sie die No. 17, 55 und 8 angewandt hatten, fing das Kind an sich zu bessern und ist heute ein blühendes, gesundes Kind.

Ich könnte noch viele, viele Fälle angeben. Der Beweise sind genug, daß Ihre Heilmittel tatsächlich heilend und zuverlässig sind und das gibt mir Mut und Freude für die Arbeit.

Dr. Pusheck ist bestrebt in jedem Dorf und jeder Stadt in Canada, den Vereinigten Staaten und Mexiko einen tüchtigen, zuverlässigen Agenten anzustellen, damit die Leidenden sofort mit seinen berühmten Homöopatischen Selbst-Behandlungen bedient werden können. Wer sich für diese Agentur interessiert, oder wer leidend ist und Heilung sucht, der wende sich an

Dr. C. PUSHECK, P. O. Box 77 M.R., CHICAGO, ILL.

oder an die Zweigniederlage

Pusheck Health Laboratories.
807 M.R. Alverstone St.
WINNIPEG, MAN. CANADA.

Beiliegend übersende ich Ihnen mein Bild und verbleibe

herzlich grüßend mit Hochachtung
Ihr ergebener
H. J. Janzen

Einem jeden Leser der Rundschau wird gerne ein freies Exemplar der Zeitschrift „Deutsche Heilkunde“ zugesandt. Man schreibe darum an die obigen Adressen

---

Willst du gesund werden?

Wir sind über 20 Jahre im Geschäft. Alleinige Vertreter für Dr Blumer's und Boerner's weltberühmte Kräuter-Präparate in Tee. Tabletten, Extrakt und Pulverform.

Ueber 21 000 Dankesschreiben beweisen die Vorzüglichkeit dieser speziell für Selbstbehandlung zu Haus bereiteten Heilmittel in Magen-, Nieren-, Leber- und Blasenleiden. Nerven-Zusammenbruch, hoher Blutdruck. Rheumatismus, Katarrh, Asthma, Schwindsucht, Hautkrankheiten, Frauenleiden, Kropf usw.

Warte nicht, bis es zu spät ist. Schreibe heute, was auch dein Leiden sein mag. Nenne alle Symptome. Volle Auskunft und Schriften frei.

John F. Graf
1039 N. E. 19 St., Portland, Ore.
Naturheilmittel Handlung

MATERNITY NURSE
(Deutsche Hebamme)

Langjährige Erfahrung, man spreche vor oder rufe per Telephon an.

Mrs. A. M. Hill,
455 Mountain Ave., Winnipeg.
Telephone 57 047

Zahnarzt

Dr. S. E. Greenberg.
Steiman Block, Selkirk und Andrews
Sprechstunden: Von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends
Tel. 51 133 Residenz 53 413

Dr. Chas. O. Ozias, Spezialist.

Privates Genesungs-Heim.

4600 Mission Road,
Kansas City —— Kansas

Magen-Beschwerden, Zuckerkrankheit, Tuberkulose, Krebs, verkrüppelte Kinder und andere Ernährungsstörungen.

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

Auch Baunscheidtismus genannt.

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Letter Box 2273 Brooklyn Station, Dept. R. Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Frau Jak. Perk

Quartier u. Kosthaus

85 Lily Str., Winnipeg, Man.
Ein Block von der C.P.R. Station.
Vertretung von Dr. Peter Fahrney's Alpenkräuter, Heilöl-Magenstärker.

Willst Du gesund werden?

Möchten allen, die an irgend einer Erkältung, an Rheumatismus oder Lehmung usw. leiden, zurufen, sich davon zu befreien, indem sie hier in Rosthern in der Badeanstalt baden. Kommt und überzeugt euch.

A. Hannas.
Rosthern, Saskatchewan.

Ein treuer Ratgeber und ein wahrer Schatz
ist der „Rettungs-Anker“

Dieses Buch, klar, belehrend, mit vielen Abbildungen sollte von beiden Geschlechtern gelesen werden! — Es ist von Wichtigkeit für alle.

Dieses unschätzbare, unübertreffliche Werk, 250 Seiten stark liefern wir gegen Einsendung von 25 Cents in Postmarken und dieser Anzeige frei ins Haus. (Registriert 35 Cents.) Auch in englischer Sprache erhältlich.

Soeben erschienen 5. Auflage unseres bewährten Buches über Behandlung von Epilepsi (Fallsucht). Preis 10 Cents in Postmarken.

M. A. ERICIUS REMEDY CO.
185 Pearsall Ave., Jersey City, N. J., U. S. A.

Gesunde, glückliche Kinder
und Erwachsene findet man in den Familien wo

Forni's
Alpenkräuter

das Hausmittel ist. Es ist der Mutter erste Zuflucht, wenn eines ihrer Lieben erkrankt. Es ist stets sicher und zuverlässig. Bei Millionen von Familien, hüben und drüben, findet man es im Medizinschrank.

Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, enthält keine schädlichen Drogen, und kann unbesorgt den Kleinen, sowie jungen und alten Personen von schwächlicher Konstitution verabfolgt werden.

Apotheker können es nicht liefern. Nähere Auskunft erteilt

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

B. H. Loepky, R.O.
Optometrist

Augenlicht —— Bedienung

=Phone 80 728=

310 Boyd Block

Winnipeg, Man.

Genaue Augen-Untersuchung.

Dr. H. Herschfield
Praktischer Arzt und Chirurg,

Spricht deutsch.

576 Main St., Ecke Alexander.
Office 26 600 Res. 51 162
Winnipeg, Man.

Genießt Beefsteak und gebratene Zwiebeln-kein Gas

„Jedesmal wenn ich aß, entwickelte sich bei mir im Magen Gas. Ich esse jetzt Beefsteak und gebratene Zwiebeln und ich fühle mich wohl. Dieses habe ich Adlerika zu verdanken.“ Mrs. J. Julian

Nur ein Löffel voll Adlerika genügt, um die Gase und das durch dieselbe entstehende ungemütliche Gefühl zu beseitigen, so daß Sie wieder gut essen und schlafen können. Die vorzügliche Wirkung desselben verbreitet sich auf das ganze Darmsystem und entfernt unnütze Stoffe aus demselben, von deren Dasein Sie keine Ahnung hatten. Ganz egal, was Sie schon versucht haben inbezug Ihres Magens und der Gedärme, Adlerika wird Sie überraschen.

Ben Allen, Druggist, — Morden, Man.
Winkler Pharmacy, — Winkler, Man.

Rheumatismus!

Ein merkwürdiges Hausmittel hergestellt von einem der es hatte.

Im Jahre 1893 hatte ich einen Anfall von Muskel- und inflamatorischen Rheumatismus. Ueber drei Jahre litt ich wie nur die es verstehen, die den Rheumatismus selbst haben. Ich versuchte Mittel über Mittel; aber die Linderung war nur zeitweilig. Schließlich fand ich ein Mittel, das mich völlig kuriert hat; es sind keine Anfälle mehr gekommen. Ich habe dieses Mittel auch andern gegeben, die am Rheumatismus sehr litten, sogar bettlägerig waren, einige von ihnen schon 70 bis 80 Jahre alt. Das Resultat war immer dasselbe wie bei mir.



Ich hatte empfindliche Schmerzen die wie zuckende Blitze durch meine Gelenke schossen.

Ich möchte, daß jeder rheumatisch Leidende dieses merkwürdige „Hausmittel“ wegen seiner merkwürdigen Heilskraft versuchen würde. Sendet mir keinen Cent, nur euren Namen und die Adresse, und ich schicke euch das Mittel frei zum Versuch. Nachdem ihr es gebraucht habt und es sich als das längst erwünschte Mittel erwiesen hat, euch von eurem Rheumatismus zu befreien, dann sendet mir den Kostpreis, einen Dollar; aber versteht mich recht, ich will euer Geld nicht, es sei denn, ihr seid ganz zufrieden es zu senden. Ist's nicht billig? Warum noch länger leiden, wenn Hilfe frei angeboten wird. Verschiebt es nicht!

Mark H. Jackson,
92 P Stratford Bldg.,
Syracuse, N. Y.

Herr Jackson ist verantwortlich. Obige Behauptung ist wahr

Und schlaf' ich längst schon unter
Friedhofslinden,
Das sollst du stets bewahren im Gedächtnis,
Als meiner Liebe teuerstes Vermächtnis:
Es ist kein Heil, als nur im Kreuz zu
finden.
Friedrich Wilhelm Weber.

— Palästina. Die heißen Quellen von Tiberias, in denen einst auch Herodes Antipas Heilung gesucht hat, sind unter der türkischen Regierung wie alles andere verwahrlost worden. Jetzt scheint ihnen eine neue Zukunft bevorzustehen. Die Stadt Tiberias wollte sie als ihr Eigentum beanspruchen; aber der englische Staathalter Plumer hat entschieden, daß die Quellen Staatseigentum seien, und die Niederreißung der bisherigen erbärmlichen Badehäuser angeordnet. Werden dafür neuzeitliche Bauten und Einrichtungen geschaffen, so hat Tiberias die beste Aussicht, ein vielbesuchtes Weltbad zu werden, schon weil der dortige Winter nach unsern Begriffen ein angenehmer Frühling ist und die schöne Umgebung des Sees Genezareth das Ihre dazu tun wird, die Kranken und Fremden anzulocken. Die Quellen haben ja in vielen Fällen eine geradezu erstaunliche Heilkraft.

— Der Stadtrat von Jerusalem hat den von allen Touristen mit Freuden begrüßten Beschluß gefaßt, einer der größten „Industrien" der heiligen Stadt den Todesstoß zu versetzen — dem Betteln, das von Erwachsenen und Kindern auf den Straßen so eifrig betrieben wurde.

— In der Türkei wird nach einer Verordnung des Präsidenten Kemal Pascha niemand eine Heiratslizenz ausgestellt, der nicht das lateinische Alphabet kennt. Nach dem 30. Mai 1929 werden alle Türken, die nicht eine Bescheinigung ihrer Kenntnis des lateinischen Abcs aufweisen können, als „Deserteure der Kultur" mit Geld- oder Gefängnisstrafen belegt.

— Eine neue Suche nach dem schwedischen Forscher Roald Amundsen, der seit seinem Rettungsfluge zur „Italia„ verschollen ist, ist in Schweden in Vorbereitung und soll am 18. Juni aufbrechen, dem Tage, da der berühmte Forscher seine letzte Fahrt antrat.

—Auch der Jordan wird jetzt durch Dammbauten und einen Stausee in den Dienst der Elektrizität gepreßt. Die Kraftanlage soll 24 000 Pferdestärken liefern.

— England hat durchschnittlich 700 Einwohner pro Quadratmeile aufzuweisen, oder dreimal mehr als das so dichtbevölkerte China.



Cunard Line
Die ælteste Schiffahrtslinie nach Kanada 1840-1929

Die Cunard Linie besitzt eine Konzession fuer die Befoerderung von Einwanderern aus Russland, und infolge ihrer Zusammenarbeit mit der Canadian National Eisenbahn und der "Mennonite Immigration Aid" kann die Cunard Linie mennonitischen Einwanderern ganz besondere Moeglichkeiten bieten, wodurch Sie in die Lage versetzt werden, Ihre Verwandten und Freunde zu sich nach Kanada kommen zu lassen.

Wir erteilen Ihnen ausfuehrliche Auskuenfte bereitwilligst und kostenlos.

Falls Sie Ihren Familien in Europa Geld schicken wollen, so besorgt die Cunard Linie die Ueberweisung zu den niedrigsten Raten.

Schreiben Sie auf Deutsch oder Englisch an die.

10053 Jasper Ave.
EDMONTON
100 Pinder Block
SASKATOON
401 Lancaster Bldg.
CALGARY
270 Main St.
WINNIPEG, Man.
Cor. Bay & Wellington Sts.
TORONTO, Ont.
230 Hospital St.
MONTREAL, Que.

Cunard LINE

Schiffskarten
von Hamburg nach Canada

Ihre Verwandten und Freunde in Deutschland, die zu Ihnen kommen wollen, sollten VORAUSBEZAHLTE HAPAG-FAHRKARTEN haben, um prompter Beförderung und der Unterstützung unserer europäischen Organisation sicher zu sein. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax.

New York—Europadienst

Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

HAPAG-GELDÜBERWEISUNGEN:
Schnell, billig und sicher

Auskunft bei Ihrem lokalen Agenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE

274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.

614 St. James Street, W.
MONTREAL

Adams Building
EDMONTON, ALTA.

Schiffskarten

für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung. **Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!**

Geldüberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

NORDDEUTSCHER LLOYD

General-Agentur für Canada, G. L. Maron, General-Agent
654 MAIN STREET TEL. 89 700 WINNIPEG, MAN.



Die gute Uhr sollte man **nur** beim guten Fachmann reparieren lassen.

Darum sendet bei Post Eure Uhren, einfacher und komplizierter Art zum Reparieren zu dem bewährten Uhrengeschäft u. der Reparaturwerkstätte **D. A. Dyck, Winkler, Manitoba.**

J. G. Kimmel & Co.

Ueber 25 Jahre am Platz.

Schiffskarten Geldüberweisungen

Winnipeg, Man., den 1. März 1928.

Wir möchten hiermit bekannt geben, daß wir nach unserer neuen, modern eingerichteten Office: **Bon Accord Block, 645 Main Str. Corner Logan Ave.**, übergezogen sind, wo wir uns in den verschiedenen Zweigen unseres Geschäftes betätigen werden, wie Real Estate, Anleihen, Versicherungen aller Art, notarische Dokumente für das Ausland sowie Kanada, Schiffskarten und Geldüberweisungen nach allen Ländern.

Indem wir allen unseren Kunden für die 25jährige Anerkennung unseres Geschäftes danken, wird es uns freuen, ihnen auch auf dem neuen Platz zu dienen.

J. G. Kimmel & Co. Ltd.
111 Bon Accord Block,
645 Main Street.

J. G. Kimmel
Notar

Phones:
89 223 & 89 225

Berühmter Arzt verschreibt Nuga-Tone bei Nieren- und Blasenleiden.



„Während der 65 Jahre meiner ärztlichen Praxis", sagt Dr. W. W. Crawford, „habe ich niemals eine Medizin gefunden, die so schnelle und zufriedenstellende Erfolge hat bei Nieren- und Blasen-Reizung, als Nuga-Tone. Diese feine Medizin benimmt die quälenden, herunterziehenden Schmerzen im Rücken, neutralisiert die Gifte und treibt sie heraus, lindert und stärkt die irritierten, geschwächten [illegible] tigt das Aufstehen bei Nacht und macht Ihren Schlaf ruhevoll, stärkend und erfrischend.

„Nuga-Tone tut Wunder für solche, welche behaftet sind mit Magenleiden, Appetitlosigkeit, Verlust von Kraft und Gewicht, geschwächter Lebenskraft, Verstopfung, allgemeiner Schwäche und ähnlichen Leiden. Leute, welche diese Beschwerden haben, sollten nicht zögern mit dem Gebrauch von Nuga-Tone. Sie werden angenehm überrascht werden von den Erfolgen, welche sich schnell zeigen."

Dr. Crawford ist frisch und gesund im Alter von 86 Jahren und hat Nuga-Tone verschrieben für tausende seiner Patienten mit gleichmäßig günstigen und erfreulichen Erfolgen und Leser dieser Zeitung sollten Nutzen haben von dem freundlichen Rat dieses berühmten Arztes. Nuga-Tone wird von Drogisten ver[illegible]

Jedes Haus, das nicht Wasserleitung hat, sollte diesen gutbewährten Waschapparat ohne Säumen kaufen. Sie waschen sich vermittels dieses Apparates nur im reinen Wasser und ersparen trotzdem bis 80% Wasser. Er ist **hygienisch** und verhütet das Uebertragen der Krankheiten. **Preis** nur $1.75 portofrei in ganz Canada.
Agenten und Händler gesucht.
Standard Importing & Sales Co.
156 Princess St. — Winnipeg, Man.

Singer Sewing Mashine Co.
Morden, Man.

Neue Singer Maschine $5.00 bar, den Rest mit $3.00 per Monat oder $15.00 bar, den Rest auf 3 Jahre ohne Zinsen. Gebrauchte Singer von $15.00 bis $40.00. Jede Maschine ist garantiert.

J. J. Friesen, Distrikt Agent.
Box 24.

— England hat heute schon 300·000 Menschen, denen der gesunde Menschenverstand fehlt.

— Der 1. Mai ist ein Feiertag in Europa, in Canada ist er der „Moving"-Tag.

— In Ohio, U. S. A. fand eine Frau einen Diamanten für $175.00 in einer Salm-Konservendose.

3 Zimmer zu verenten!

bei **George Friesen, 279 Mountain Ave.**, halber Block von Main Street.

Steht hinter Deinem Namen der Vermerk, daß „bezahlt bis 1930"? — Dürften wir Dich bitten es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im Voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

Ich schicke hiermit für:
1. Die Menn. Rundschau ($1.25)
2. Den Chr. Jugendfreund ($0.50)
3. Das Zeugnis der Schrift ($1.00)
Den Rundschau-Kalender ($0.10)
Zusammen bestellt: 1. u. 2 - $1.50; 1 u. 3 - $2.00; 1, 2 u. 3 - $2.25;

Beigelegt sind $..........

Name ....

Post Office ....

Staat oder Provinz..............................